

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, Magdeburg, für Inserate
W. H. Enden, Magdeburg. — Druck und Verlag W. Pfannsch & Co., Magdeburg, Fernspr. Amt Norden 23861—23865
Nachdruck (ab 19 Uhr) 22951. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,30, Abholer 2,00 M., Einzelpreis 15
Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13, auswärts 15 Pf. —
Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 90 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf., Rabatt geht
verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 %
Anschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Plag-
iatschrift unverbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 123 Magdeburg (W. Pfannsch & Co., Magdeburg).

Nr. 55

Donnerstag, den 6. März 1930

41. Jahrgang

Autonomisierung der Reichsanstalt

Neuer Vorschlag Moldenhauers

Beitragserhöhung um 1/4 Prozent

Berlin, 5. März. Das Reichskabinett tritt heute vormittag um 11 Uhr zur Weiterberatung der Finanzreform wieder zusammen. Das Kabinett wird sich dabei vor allem mit einer Vorlage des Reichsfinanzministers über die Einnahmeseite des Stats befassen.

Zur einzelnen verhandelt darüber, daß nach den neuesten Vorschlägen Moldenhauers zur Beschaffung der erforderlichen 100 Millionen zunächst die Autonomisierung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung vorgesehen ist, d. h. die Ermächtigung zur Beitragserhöhung um 1/4 Prozent, wenn Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der Verwaltung sich darüber einigen. Eine derartige Maßnahme würde einen Mehrertrag von 70 Millionen Mark erbringen.

Der Restbetrag von etwa 30 Millionen Mark soll aus dem Reservefonds der Bank für die Industriebobligationen entnommen werden. Da ein stufenweiser Abbau der

Industriebelastung vorgesehen ist und die Bank in absehbarer Zeit überflüssig wird, wäre die Verminderung ihres Reservefonds schon jetzt nicht ungewöhnlich.

Es wird erwartet, daß auf der Basis des vorgenannten Vorschlags eine Verständigung erfolgt. Immerhin ist zu betonen, daß sich die Fraktionen mit diesem Vorschlag noch nicht befaßt haben. In sozialdemokratischen Kreisen erscheint der Vorschlag des Reichsfinanzministers annehmbar. Die Frage ist nur, ob sich auch die übrigen Regierungsparteien damit einverstanden erklären werden.

Die Verhandlungen im Reichskabinett sollen möglichst heute Mittwoch zum Abschluß gebracht werden. Sollte dies jedoch nicht gelingen, so bleibt die Möglichkeit, sie auch am Donnerstag nach Beginn der zweiten Lesung der Young-Geetze fortzuführen. Eine Vertagung des Reichstags wegen einer etwa ausgebrochenen oder drohenden Regierungskrise dürfte auf keinen Fall in Frage kommen.

Die Waffenschiedungen in Leipzig

Für 2000 Mark Maschinengewehre

Kommunistischer Stadtverordneter als Aufkäufer

Berlin, 5. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Waffenschiedungen in Leipzig sind nach einer Mitteilung des Reichswehrministeriums jetzt insofern aufgeklärt, als ein Angehöriger des Ortskommandos in Leipzig verhaftet wurde, der mit der Lagerung und Instandhaltung der Waffen beschäftigt war. Es wurde ihm nachgewiesen, daß er schon seit längerer Zeit in Verbindung mit der kommunistischen Partei stand und in ihrem Auftrag den Diebstahl vorbereitet und erleichtert hat.

800 Mark Abschlag

Über die kommunistische Waffenschiedung in Leipzig erfährt der „Sozialdemokratische Pressedienst“ diese Einzelheiten:

Der eigentliche Aufkäufer ist der kommunistische Stadtverordnete Arthur Hoffmann. Er hat die Waffen zu einem Preise von 2000 Mark erstanden. Ein 21jähriger junger Mann namens Pfeiffer, der Zibillangestellter der Reichswehr war und das Waffenlager in der Reichswehrkaserne zu betreten hatte, vertrampte die Waffen, um Geld zu erhalten. Pfeiffer machte zunächst dem Franz-Mehringshaus, dem Hauptquartier der kommunistischen Partei Leipzig, ein entsprechendes Angebot. Die ersten Verhandlungen führte dann der Führer der Leipziger

Notfrontgarde, der Stadtverordnete Hoffmann. Später wurde ein gewisser Döring in die Verhandlungen eingeschaltet. Pfeiffer erhielt zunächst eine Abschlagszahlung von 800 Mark. Woher diese Mittel gekommen sind, wurde bisher nicht festgestellt. Zweifel darüber dürften indessen bei den engen Beziehungen zwischen Not-Front und KPD. kaum möglich sein.

Hoffmann wurde bei den letzten Stadtverordnetenwahlen in Leipzig besonders herausgestellt. Am 26. Februar, also wenige Tage nach dem Waffendiebstahl, teilte die sächsische Arbeiterzeitung mit, daß Arthur Hoffmann „wegen wiederholten Bruchs der Parteidisziplin seiner sämtlichen Funktionen, einschließlich seines Stadtverordnetenmandats“, entbunden wurde. Hoffmann hat sich, so wurde damals mitgeteilt, zur Niederlegung seiner Funktionen bereit erklärt. Der Zweck dieses Beschlusses dürfte sein, die kommunistische Partei von der Waffendiebstahlsaffäre loszulösen. Tatsächlich aber hat Hoffmann als Funktionär der KPD. die Verkaufsverhandlungen eingeleitet und abgeschlossen.

In der Nacht zum Sonntag wurden die Kommunisten Burke, Menge und Rittler verhaftet. Burke ist Führer der KPD. im Leuzschter Bezirk.

Bermanicht uns nicht das Weizenmehl!

Berlin, 5. März. Irgendwer hat in der Roggenfrage einen Versuchsballon steigen lassen. Die Herstellung und den Vertrieb von reinem Weizenmehl soll verboten, ein 60prozentiger Beimahlungsanspruch von Roggen zum Weizen soll angeordnet werden. Es heißt von „ununterrichteter Seite“, daß dieser Vorschlag zurzeit im Reichs Ernährungsministerium geprüft wird.

Dieser Vorschlag muß rundweg abgelehnt werden. Will man den Spielereien, den Schwarzwäblern, Schwarzstäubern und Schwarzbäckern zur Verschärfung der Klassengegensätze auch bei der Ernährung wieder Tor und Tür öffnen? Der Vorschlag ist so wahnwitzig, daß wir eine Erklärung des Reichs Ernährungsministers erwarten, daß er ihm fernsteht.

Das Brotgesetz

Das Reichs Ernährungsministerium hat dem Reichswirtschaftsrat den Entwurf eines Brotgesetzes zugeleitet. Der Reichs Ernährungsminister selbst nimmt an, daß man mit Hilfe dieses Gesetzes 500 000 Tonnen Roggen dem menschlichen Verbrauch mehr zuführen kann und daß dementsprechend die Einfuhr von Weizen um rund 120 Millionen Mark pro Jahr verringert wird.

Sie jetzt können die Bäcker Brot ohne besondere Bezeichnung in den Verkehr bringen. Diese Freiheit hat zur Folge, daß das unter der Bezeichnung Roggenbrot in den Handel gebrachte Graubrot zu großem Teil aus minderwertigen Weizenhintermehlen besteht. Man

nimmt an, daß 25 Prozent der für unser Graubrot verwandten Mehle Weizenhintermehle sind.

Das Gesetz bestimmt nun, daß in Zukunft unter der Bezeichnung Roggenbrot nur Brot mit mindestens 65 Prozent Roggenmehl hergestellt werden darf. Andererseits soll das Weizenbrot mindestens 95 Prozent Weizenmehl enthalten. Brot, das diesen Anforderungen nicht entspricht, d. h. das einen höheren Anteil von Roggen- oder Weizenmehl enthält, darf nur als Mischbrot verkauft werden. Ist mehr Roggenmehl vorhanden, so ist das Brot als Roggenmischbrot zu bezeichnen; ist mehr Weizenmehl benutzt worden, dann hat das Brot den Namen Weizenmischbrot zu führen. Das in den Verkehr gebrachte Brot muß — die Landesbehörden werden im einzelnen darüber Ausführungsbestimmungen geben — für den Käufer als besonderes Standard- und Qualitätsbrot gekennzeichnet werden. Diese Bestimmung fällt für Gebäck bis zum Gewicht von 250 Gramm weg, da die Durchführung des Kennzeichnungszwangs hier auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde.

Weiter will das Gesetz eine vernünftige Preisbildung ermöglichen, und zwar in der Art, daß der Konsument eine wirksame Kontrolle über die Bewegung des Brotpreises erhält. Gegenwärtig liegt in den meisten Bezirken Deutschlands der Brotpreis fest. Die Preisermäßigungen und Preisverminderungen treten also nicht im Brotpreis in Erscheinung, sondern in einem höheren bzw. niedrigeren Gewicht. Dem Konsumenten ist es aber nicht möglich, ständig das Gewicht des Brotes nachzuprüfen. Er kann, wenn er den Brotpreis bezahlt, nicht wissen, ob das Brot

100 Gramm leichter oder schwerer ist. Damit fehlt jede Kontrolle über die Preisbildung. Die letzten Monate haben bewiesen, daß der Brotpreis gleichgehalten wird, selbst wenn die Mehlpreise sinken. Das Gesetz bestimmt nun, daß Roggenbrot und Mischbrot nur im Gewicht von 1 Pfund, 2 Pfund und einem Vielfachen davon verkauft werden dürfen. Für Weizenbrot ist merkwürdigerweise diese Bestimmung nicht vorgesehen.

Das Verkaufen von Brot nach Gewicht hat sich in vielen Teilen Deutschlands seit Jahren bewährt. Man kann auch von einer Sondermaßnahme gegen das Bäckergerberbe nicht sprechen, weil andre Waren, die ähnlich wie Mehl verarbeitet werden müssen, nach Gewicht verkauft werden. Der Brotverkauf nach festem Preis ist eine Einrichtung, die noch aus dem Jahre 1848 stammt. Damals gab die Regierung dem Volke das Versprechen, etwas gegen die Brotteuerung zu tun. Man setzte deshalb den Brotpreis fest mit dem Erfolg, daß die Bäcker das Gewicht verringerten. Dieser Pöpel hat sich bis heute gehalten und muß befeitigt werden. Das wird auch im Interesse des ehrbaren Gewerbes liegen.

Wenn es möglich sein wird, gutes und einwandfreies Brot in Deutschland zu schaffen, dann wird auch zweifellos dem Rückgang des Roggenbrotkonsums Einhalt getan werden. Das kann den Bäckern nur willkommen sein. Ob sich allerdings die Hoffnungen des Reichs Ernährungsministers — Mehrverbrauch von 500 000 Tonnen Roggen und Einschränkung der Weizeneinfuhr um 120 Millionen Mark pro Jahr — erfüllen werden, ist eine andre Sache. Diese Erwartungen sind zweifellos etwas hochgepannt. Bei der gegenwärtigen Unmöglichkeit, Roggen in größerem Umfang aus Deutschland auszuführen, hat aber auch eine geringere Entlastung des Roggenmarktes durch steigenden Konsum für die Behebung der Roggenkrise große Bedeutung.

Davon wird jedoch nicht die Tatsache berührt, daß eine wirkliche Sanierung der deutschen Roggenwirtschaft nur durch starke Einschränkung der Roggenproduktion erreicht werden kann.

Revolution nach dem Kalender

Die Leitung der kommunistischen Internationale hat Teddy Tschälmann nach Moskau befohlen, damit er dort die Vertiefung der Aktion der deutschen kommunistischen Partei erlerne. Mit ihm zusammen sind eine Reihe führender Kommunisten aus andern Ländern bei der Exekutive der Komintern zur Entgegennahme von Instruktionen berammelt worden.

Es soll wieder etwas geschehen! Die kommunistische Internationale braucht notwendig eine Ablenkung in Westeuropa. Die wirtschaftliche Lage der Comjettunion wird immer schlimmer, die Politik des Fünfjahresplans hat Comjettland in eine verzweifelte Lage hineingeführt, so daß Stalin selbst den Rückzug kommandieren muß. Diese Rückzugsbewegung soll durch verstärkte Aktivität der Kommunisten in Westeuropa gedeckt werden.

Es soll wieder etwas geschehen, um so mehr, als der für den 1. Februar angekündigte Ausbruch der Weltrevolution ein völliger Fehlschlag war. Seit längerer Zeit schon hat die Leitung der kommunistischen Partei Deutschlands den 6. März als nächsten Termin für die Weltrevolution bezeichnet, und ihre aktiven Sturmtropps auf diesen Termin eingestellt. Die Weltrevolution wird von den Kommunisten nach dem Kalender gemacht. Der allgemeine Plan ist für das ganze Jahr fertiggestellt. Die Hoffnungen für den Erfolg der angekündigten Revolution vom 6. März müssen jedoch nicht sehr stark sein, denn für Wochen später sieht das Kalendarium der Kommunisten den spontanen Ausbruch der Empörung der deutschen Arbeiterchaft gegen die Diktatur Sebering-Gesimski voraus. Gesimski ist zwar inzwischen zurückgetreten, aber das konnten selbst die allwissenden Kommunisten bei der Aufstellung ihres Revolutionskalenders nicht abnen. Doch aber noch Wochen nach dem 6. März die spontane Erregung gegen Sebering ausbrechen soll, ist ein schwerer Fehler kommunistischer Putzbürokratie. Woher noch spontane Empörung gegen Sebering, wenn schon am 6. März die Sowjetrepublik Deutschland errichtet wird?

Die kommunistischen Organe kündigen für diesen Termin große Kundgebungen auf Straßen und Plätzen in allen Ländern Europas an, in England und in Holland, in Frankreich, in der Tschechoslowakei und in Deutschland. Sie haben noch nicht genug von der absoluten Bläre des 1. Februar, sie wollen sie im internationalen Maßstab noch einmal erleben. Ihre Absicht, Zusammenkünfte mit der Polizei, blutige Zwischenfälle zu provozieren, ist klar genug

Sodesopfer des russischen Fünfjahresplans

13 Arbeiter am Hochofen vergiftet

erleiden. Es wird ihnen jedoch schwerlich gelingen, aus dem einfachen Grunde, weil ihre Parolen nur auf dem Papier stehen. Die Rebellion der Mitglieder und der Funktionäre gegen die nach dem Kalender arbeitende Butschakoff ist in vollem Gange. Die Frage der jehaj, Berliner Funktionäre an die kommunistische Zentrale: „Werden eure Parolen befolgt ja oder nein?“ sagt genug.

Diese Frage trifft ins Schwarze. Die kommunistischen Führer möchten natürlich, aber sie finden niemand, der mit ihnen putzt. Aber dennoch schießt diese Frage auch da. Denn wirklich revolutionäre Gesinnung, innerer Glaube an die Möglichkeit eines erfolgreichen kommunistischen Putzes, ist bei den kommunistischen Drahtziehern längst nicht mehr vorhanden. Sie handeln auf Gefühl, und was dabei herauskommt, ist ihnen herzlich gleichgültig. Es ist ihnen befohlen zu provozieren, und so provozieren sie eben. Daß sie auch nur einen nennenswerten Putz in Deutschland zustande bringen können, daran glauben sie selber nicht. Aber an etwas anderes glauben sie. Zwar nicht mehr an die Weltrevolution, aber an den Weltfaschismus. Den wollen sie noch Möglichkeit provozieren.

Die Staatsgewalt in Deutschland ist durch lächerliche, auf den Tag vorher angekündigte Butschakoffen wirklich nicht zu erschüttern. Die Interessen für so großmäulige Ankündigung der halbverstandenen Revolution auf den 6. März sitzen im Lager der Rechtsradikalen. Dort arbeitet man fleißig, dort sieht man den Tag herbei, an dem die Kommunisten ein großes Verbrechen begehen, weil man von diesem Tage Antritt für rechtsradikale Experimente erwartet. Der Butschakoffe ist im Lager der Rechtsradikalen, das ist unbestreitbar. Man braucht die Bedeutung der Organisationsarbeit, die der bestmögliche Herr Nikolai im Stahlhelm unternimmt, wirklich nicht zu überschätzen — aber daß dieser Mann dort eine Rolle spielt, ein Zeichen dafür, daß die rechtsradikale Richtung in dieser Organisation Oberwasser gewonnen hat.

Die Rechtsradikalen warten auf einen kommunistischen Putz, damit sie selber putzen können. Die Kommunisten wollen natürlich, um einen rechtsradikalen Putz zu provozieren, was denn sie einen Antritt für ihre eigenen Verbrechen erwarten. Da spielt einer dem anderen in die Hand, aber jeder von beiden wird sich glücklich veripieren. Die Klappen beider Seiten werden an der Stärke der Staatsgewalt, das alles aber an dem nächsten rechtsradikalen Sinn der deutschen Arbeiterklasse liegen.

Die Weltrevolution wird am 6. März in Deutschland überaus erfolgreich ausgeführt, wie der deutsche Faschismus. Daran bleiben doch die Verputze, es zu dem einen oder zu dem anderen zu machen, nicht wieder freibellhaft und verbrecherisch. Diese Verputze werden ihre Strafe erhalten. Der 6. März wird zu einer noch tragischeren Niederlage aller kommunistischen Pläne werden, als es der 1. Januar geworden ist. Daran wird die bestmögliche Vertiefung der kommunistischen Mission in Deutschland so wenig etwas ändern wie der neue Versuch, den Lenin im Januar für die neue Revolution in Moskau erhalten hat. Was dem Januar der kommunistischen Partei selbst erfolgt wurde schon heftige Angriffe gegen diese verwerfliche Politik. Die kommende Niederlage vom 6. März wird diesen Angriff noch verstärken.

Die Membrandi-Entdeckung in Berlin

In diesen Tagen ist die Entdeckung der Membrandi-Entdeckung in Berlin. Die Membrandi-Entdeckung ist eine Entdeckung, die in der Akademie der Künste eine sehr wichtige Rolle spielt. Die Membrandi-Entdeckung ist eine Entdeckung, die in der Akademie der Künste eine sehr wichtige Rolle spielt. Die Membrandi-Entdeckung ist eine Entdeckung, die in der Akademie der Künste eine sehr wichtige Rolle spielt.

Die Membrandi-Entdeckung ist eine Entdeckung, die in der Akademie der Künste eine sehr wichtige Rolle spielt. Die Membrandi-Entdeckung ist eine Entdeckung, die in der Akademie der Künste eine sehr wichtige Rolle spielt. Die Membrandi-Entdeckung ist eine Entdeckung, die in der Akademie der Künste eine sehr wichtige Rolle spielt. Die Membrandi-Entdeckung ist eine Entdeckung, die in der Akademie der Künste eine sehr wichtige Rolle spielt.

Im Hochofen Petrowski der Leninwerke bei Dujepetrovsk ereignete sich ein schweres Betriebsunglück. Neun Arbeiter wurden durch ausströmende Giftgase getötet, vier andre sind lebensgefährlich erkrankt. Eine sofort eingesetzte Untersuchungskommission stellte fest, daß das Unglück auf die Nichtbeachtung von Sicherheitsvorschriften zurückzuführen ist. Zwei leitende Ingenieure, denen die Sicherheitsmaßnahmen unterstehen, wurden verhaftet.

Diese Moskauer Meldung illustriert das russische Wirtschaftsleben von heute, illustriert den Fünfjahresplan der Stalinisten, illustriert alles, was von der Sowjetpresse darüber zum Ausdruck gebracht wird. Wahr bleibt nur daran, daß die Säpfer Moskaus durch die raffiniertesten Ränke und Kniffe, durch das Ausspielen eines Betriebes gegen den andern, ein System schamlosester Ausbeutung betreiben. Der Fünfjahresplan zwingt jeden industriellen Arbeiter zu einer Straftat, der er nicht gewachsen ist. Wählen, wählen, immer wählen! „Betrieb Lenin will den Fünfjahresplan in vier Jahren schaffen!“ So wird den stöhnenden Arbeitern eines andern Betriebes zugerufen. „Also los, kämpfen wir es in dreieinhalb Jahren.“

Der Neuantritt des Reichstages letzte am Dienstag die Beratung des Justizgesetzes fort.

Abg. Frick (Soz.) befragte das rechts Grenzgebiet zwischen Strafrecht und Sozialrecht. Zum Schluß polemisierte er in gleicher Weise gegen den Antrag der Deutschnationalen, daß im neuen Strafrecht die Todesstrafe im trübigen Umfang beibehalten werden soll.

Abg. Heilmann (Soz.) wandte sich gegen eine Forderung des Kommunisten Oben, daß in Preußen eine schwarzgoldene Kammer zu errichten sei. Beim Halberstädter Landgericht haben sich dem Verlangen des Reichstages bis zum Heizer nicht weniger als 47 Gerichtsbesetzungen eingetragen. Die Kammer ist in Preußen in 100 Fällen und die Verurteilungen der Kammer sind in 100 Fällen. Die Kammer ist in Preußen in 100 Fällen und die Verurteilungen der Kammer sind in 100 Fällen.

Abg. Heilmann (Soz.) wandte sich gegen eine Forderung des Kommunisten Oben, daß in Preußen eine schwarzgoldene Kammer zu errichten sei. Beim Halberstädter Landgericht haben sich dem Verlangen des Reichstages bis zum Heizer nicht weniger als 47 Gerichtsbesetzungen eingetragen. Die Kammer ist in Preußen in 100 Fällen und die Verurteilungen der Kammer sind in 100 Fällen.

Spezieller Grund wurde der Antrag des Volkes der Gesundheitsminister Reppmann in Köln, der bei dem

Und flugs sind die Antreiber dann wieder im Lenin-Werk und verkünden dort die Keuzigkeit. „Dann müssen wir es in drei Jahren schaffen“, ereifern sich die „roten Direktoren“ des Lenin-Werks darauf und erzwingen von ihren geplagten Kulis die entsprechende Mehrarbeit.

Es geht kaum noch. Oder doch! Weg mit den hindernden Schutzvorrichtungen, pfeift auf die hemmenden Sicherheitsvorschriften. So war's am Hochofen Petrowski der Lenin-Werke; neun vergiftete Arbeiter liegen auf der Totenbahn. Aber nicht der Fünfjahresplan ist schuld daran, nicht das Erpressen seiner Erledigung schon in drei Jahren, nein, die vergifteten Arbeiter selbst und zwei Ingenieure. Wie der rücksichtsloseste kapitalistische Ausbeuter waschen Stalin und sein Troß ihre Hände in Unschuld.

Solche Betriebskatastrophen, und noch viel schwerere, kommen auch in andern Ländern vor. Ekelhaft aber ist bei diesem russischen Unglück, daß man dort ebenfalls nichts anderes zu sagen weiß, als den Verunglückten die Schuld zu geben, die ein raffiniert ausgeklügeltes Antreiber-System trägt, das deutsche kommunistische Narren für Sozialismus halten.

Reaktionäres in der Justiz

Der Neuantritt des Reichstages letzte am Dienstag die Beratung des Justizgesetzes fort.

Abg. Frick (Soz.) befragte das rechts Grenzgebiet zwischen Strafrecht und Sozialrecht. Zum Schluß polemisierte er in gleicher Weise gegen den Antrag der Deutschnationalen, daß im neuen Strafrecht die Todesstrafe im trübigen Umfang beibehalten werden soll.

Abg. Heilmann (Soz.) wandte sich gegen eine Forderung des Kommunisten Oben, daß in Preußen eine schwarzgoldene Kammer zu errichten sei. Beim Halberstädter Landgericht haben sich dem Verlangen des Reichstages bis zum Heizer nicht weniger als 47 Gerichtsbesetzungen eingetragen. Die Kammer ist in Preußen in 100 Fällen und die Verurteilungen der Kammer sind in 100 Fällen.

Abg. Heilmann (Soz.) wandte sich gegen eine Forderung des Kommunisten Oben, daß in Preußen eine schwarzgoldene Kammer zu errichten sei. Beim Halberstädter Landgericht haben sich dem Verlangen des Reichstages bis zum Heizer nicht weniger als 47 Gerichtsbesetzungen eingetragen. Die Kammer ist in Preußen in 100 Fällen und die Verurteilungen der Kammer sind in 100 Fällen.

Spezieller Grund wurde der Antrag des Volkes der Gesundheitsminister Reppmann in Köln, der bei dem

Verfuch, den mehr als 70-jährigen Professor Luidde nach einer Friedensrede zu beschützen, von den Nationalsozialisten unter Führung eines gewissen Roggenberg als Landesverräter und Separatistenhelfer beschimpft, mit Erschießen bedroht und tätlich angegriffen worden ist. Roggenberg hat den katholischen Geistlichen zwei Tage nach der Verurteilung nochmals auf offener Straße in der gleichen Weise attackiert. Roggenberg ist vom Amtsgericht zu 100 Mark, von der Kölner Strafkammer zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Nach Münster als bei den Richtern sind die Zustände teilweise bei den mittleren Justizbeamten. Im Amtsgericht Berlin-Mitte, in Potsdam, in Straßburg und zahllosen andern Orten wird während des Dienstes ganz ungeniert wüßte nationalsozialistische Agitation getrieben.

Den Rest der Sitzung füllten Auseinandersetzungen zwischen Justizminister Dr. Schmidt und Abg. Dr. Weiser (Ztr.) bzw. dem volksparteilichen Landgerichtspräsidenten Eichhoff über Bevorzugung der Katholiken in der Justiz aus. Aus dem recht lebhaften Duell ging Herr Eichhoff als sicherer „zweiter Sieger“ hervor.

Deutsch-österreichisches Strafrecht

Der Vorsitzende der gemeinsamen Strafrecht-Konferenz, Geheimrat Prof. Dr. Kahl, teilte Pressedirektoren über den Gang der Verhandlungen mit, daß von den 20 Abschnitten, in denen bei den Ausschussberatungen im Reich und in Oesterreich Meinungsverschiedenheiten zutage getreten seien, am Montag- und Dienstagvormittag 10 Abschnitte erledigt wurden. Es sei gelungen, in allen diesen Abschnitten zu einer Einigung zu gelangen.

Nur wenige Bestimmungen seien zurückgestellt worden, um den beiden Strafrechtsausschüssen Gelegenheit zu geben, ihre Beschlüsse nochmals zu überprüfen. Der bisherige erfolgreiche Verlauf der Beratungen berechtigt zu der Hoffnung, daß die Beratungen die am Mittwoch abgeschlossen werden sollen, zu dem erfreulichen Ergebnis völliger sachlicher Hebereinigung und Ang der beiden Entwürfe führen würden.

haben als Grundlage Grundzüge annehmen für entsprechende Änderungen. Die Hauptthesen des Textes sind ungeändert geblieben und nach Schafensberger's Tod ausgeführt geblieben. Die Hauptthesen des Textes sind ungeändert geblieben und nach Schafensberger's Tod ausgeführt geblieben.

Die Hauptthesen des Textes sind ungeändert geblieben und nach Schafensberger's Tod ausgeführt geblieben. Die Hauptthesen des Textes sind ungeändert geblieben und nach Schafensberger's Tod ausgeführt geblieben.

Die Hauptthesen des Textes sind ungeändert geblieben und nach Schafensberger's Tod ausgeführt geblieben. Die Hauptthesen des Textes sind ungeändert geblieben und nach Schafensberger's Tod ausgeführt geblieben.

tragbar, die nicht genügend zur Geltung kamen. Die Not mag Membrandi neben seinem innern Drange zur Kadriabell gezeichnet haben. Jetzt, im Eerd, findet er seine eigne Welt. Er ist ein fantastischer Realist. Es kommt ihm gar nicht darauf an, daß dem Walle des „Farmherzigen Samaritana“, der den Verwundeten vom Pferde löst, einen Hund in den Vordergrund zu setzen, im Begriff, ein höchst unappetitliches Geschäft zu verrichten. Er hat einmal einen höchst possiblen Engel gemalt: mit einem jämernden Kinnbarren. Der jugendliche Genymad, der vom Adler des Zeus in die Lüfte gehoben wird, bestimmt sich ebenso unanständig wie jener Hund.

Membrandi ist kein Schönwäuter gewesen. Immer hat er häßliche Modelle — abgesehen geradezu sind seine nachher Armen. Er kann und mag nicht beschreiben. Seine einzigen Schöpfungen sind Farbe und Licht. Seine späten Bilder — das Franzosenjäger Familienbild, der „Segen Jakobs“ aus dem Berliner Museum — sind wunderbar in ihrer Farbenharmonie. Aber nicht weniger wichtig ist ihm als Ausdrucksmittel die Linie. In seinen Landschaften und Kadriaturen kommt ein unheimliches an. Da blüht jene wundervolle Gabe aus den Jugendentagen wieder auf: alles Lebendige zu vermenslichen. Er wird, wenn er die menschlichen Wesen aus dem Gemälde fernrückt und alles Rückwärtsdrängen wegläßt, wenn er Landschaften mit dem Duft unmittelbarer Natur darstellt, ja, nicht vor einer Vorbildigkeit nicht zurückbleibt. Das ist die Welt, wie nur sein Landmann Strimma plastisch gemessen ist, die Welt als Ganzes betrachtet hat ohne Gott und Teufel.

Darum wird uns die Kunst Membrandi's nie verlorengelassen.

Ein Bild Vergils entdeckt? Während man in Rom die Denkmäler zur Zweitausendjahrfeier des Geburtstages des großen römischen Dichters Vergil trifft, die im kommenden April im Vatikanischen Museen festlich eingeweiht werden soll, wurde vor Aufbruch eine interessante Entdeckung gemacht. Aus dem Museum der Vatikanische Museen ist ein Bild gefunden, ein Bild, das nach der Meinung italienischer Gelehrter ein Werk des Vergils darstellen soll. Unter dem apostrophischen Bild des großen römischen Dichters befindet sich eine lateinische Inschrift, deren genaues Entziffern noch darüber Manches Klarheit bringt. Ob der Entdeckung tatsächlich jene Bedeutung zukommt, die ihr von den Vatikanischen Behörden in einem Augenblick beigemessen wurde, ist unklar.

Der Verleger des Textes. Ein Nachkommene Edelmann aus dem Hause Membrandi, der am 17. Jahrhundert lebte, hat 14 Tafeln gezeichnet, und zwar immer wegen der gleichen Straftat. Er hat nicht nur gezeichnet, sondern auch geschrieben. Er hat nicht nur gezeichnet, sondern auch geschrieben. Er hat nicht nur gezeichnet, sondern auch geschrieben.

Kleine Chronik

Hundert Todesopfer in Frankreich?

Tu. Paris, 5. März. Seit Dienstag abend lauten die Nachrichten aus dem Ueberschwemmungsgebiet im Süden etwas zuversichtlicher. In den von den Städten Moissac, Carcassonne und Albi bestimmten Dreieck, in dem die Ueberschwemmungen am stärksten waren, hat der Regen aufgehört. Der Tarn und sein Nebenfluß, der Agout, zeigen einen geringen Rückgang des Wasserstandes.

In dem obengenannten Bezirk stehen ganze Häuserviertel unter Wasser oder wurden von den Fluten fortgerissen. In Montauban erwarten die Einwohner auf den Dächern in Todesangst das Herannahen der Retter. Verschiebenflich erwiesen sich die Kühne und Vontons als ungenügend für die Rettung. Nach Gerüchten zu urteilen, muß die Zahl der Todesopfer über hundert betragen. Aus Brive, Beziers und Perpignan wird jetzt gleichfalls eine Abnahme des Wasserstandes gemeldet. Ministerpräsident Lardieu wird nach einer ersten Zuwendung von 500 000 Franken an die betroffenen Gebiete einen Kredit von 30 Millionen in der Kammer beantragen.

Gefängnisrevolte in Lille

Paris, 5. März. Im Gefängnis von Lille versuchten am Dienstag 65 Häftlinge zu meutern. Beim Abendappell stürzten sie plötzlich über die Aufseher her. Sie machten so viel Lärm, daß die Wache aufmerksam wurde und rechtzeitig einschreiten konnte.

Nur der Führer der Meute, ein gewisser Marius Marthy, konnte durch den Arbeitssack in den Hof entkommen. Als er die Umfassungsmauer übersteigen wollte, berührte er einen elektrischen Draht und stürzte mit schweren Verletzungen ab.

Streit um Scott

Noch einmal ist um die Expedition des Kapitän Scott, der den Südpol im Rennen mit Amundsen erst als Zweiter erreicht hatte, dann aber im Eis erfror, ein Streit ausgebrochen, und zwar infolge der dramatischen Behandlung des Themas durch Reinhold Goering, den Dichter der „Seejagd“.

Das Stück „Die Südpolexpedition des Kapitän Scott“ ist unter der Regie von Professor Leopold Jessner im Staatlichen Schauspielhaus in Berlin uraufgeführt worden.

Run haben die Angehörigen Scotts gegen diese Aufführung, die ohne ihr Wissen und schon deshalb ohne ihren Willen geschah, protestiert. Nach einer Meldung der „Daily Chronicle“ hat sich die Witwe des Kapitän Scott, die jetzige Frau Hulton-Young, nach Berlin begeben, um sich das Stück anzusehen. Dem Protest der Witwe schließt sich die ältere Schwester des Kapitän Scott, Lady Macartine, an, ferner Commander Fernach, der Scott auf der Expedition im Jahre 1901 begleitet hat. Pathetisch fragt er: „Welches Recht nimmt sich ein Mann heraus, der nie in der Arktis war, über diese große Tragödie ein Bühnenwerk zu schreiben, ohne sich die Mühe zu machen, uns, die wir dabei waren, zu befragen.“

Rosenmontagstragödie. Während der Rosenmontagszug in Köln die innere Stadt mit seinem Jubel und Trubel erfüllte, löste an der Oberkühre der Stadt ein 21jähriger Arbeiter seine 21 Jahre alte Geliebte durch einen Schuß in die Herzgegend. Der Mörder verleszte sich dann lebensgefährlich.

Zepfelin fährt nach Brasilien. Das Luftschiff Graf Zepfelin wird Anfang Mai von Friedrichshafen nach Pernambuco (Brasilien) fahren. Von hier wird das Schiff nach kurzem Aufenthalt nach Katschuri starten.

Todessturz als Versicherungsschwindel? Vor einigen Tagen ist der ungarische Probierbankier Ludwig Letan auf der Straße Debreczin-Budapest in selbstmörderischer Absicht aus dem Zuge gesprungen; er verunglückte tödlich. Jetzt hat in einer Eingabe an den Untersuchungsrichter die Versicherungsgesellschaft Pöcsény in Budapest ihrer Vermutung Ausdruck gegeben, daß der Selbstmord verübt worden sei, damit die Tochter des Bankiers in den Besitz der hohen Versicherungssumme von 200 000 Koronas käme, auf die Letan, der schon bei anderen Versicherungen Unfallsicherungen laufen ließ, kurz vor seinem Tode den Abschluß gedrängt hatte.

Um den Düsseldorf Mörder

In Holland verhaftet?

Wie wir kürzlich meldeten, wurden in Bennekom (Holland) in der Nähe des Sanatoriums Hora zwei spazierengehende Krankenpflegerinnen von einem Mann angesprochen, der auf sie einstach, als sie sich ihm gegenüber ablehnend verhielten. Das eine Mädchen konnte fliehen, das andre, Christine Koperberg aus Arnheim, wurde durch einen Stich in den Rücken ermordet.

Als der Tat im höchsten Grade verdächtig wurde der 34jährige Kaufmann Jan Hoel in Bennekom ermittelt und verhaftet.

Der Mann, der sich von Vertretungen in Nähmaschinen ernährt und verheiratet ist, hat vor 5 Jahren eine Strafe von 1½ Jahren Gefängnis wegen Sittlichkeitsverbrechens abgehüßt. Er bezieht den ihm zur Last gelegten Mord. Das überlebende Mädchen, das bei der ersten Gegenüberstellung in Ohnmacht fiel, will in Hoel jedoch den Täter wiedererkennen.

Die Polizei mußte den Verhafteten vor der Wut der Bewohner des Dries in Schutz nehmen.

Neuerdings taucht die Vermutung auf, daß der Verhaftete Jan Hoel mit dem Mörder von Düsseldorf identisch ist, da nach dem Düsseldorf Mord an der Hausangestellten Ida Reuter bestimmte Spuren von Düsseldorf nach Rotterdam führen. Außerdem wurde gegen Ende der Düsseldorf Mordserie in Holland eine ganze Reihe von Verbrechen verübt, die in ihrer Art den Düsseldorf Mordern wesentlich ähnelten. Oberkriminalkommissar Beelmann, einer der besten hollän-

dischen Kriminalisten, erklärte es als im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die Düsseldorf Mörder und die holländischen Morde auf den gleichen Täter zurückzuführen sind.

Krankhafte Selbstbezüglichung.

Der in der Düsseldorf kommunistischen „Freiheit“ am Sonnabend veröffentlichte angebliche neue Brief des Düsseldorf Mörders ist von der Redaktion des Blattes nicht der Düsseldorf Polizei ausgehändigt worden, sondern zur Begutachtung an Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld nach Berlin geschickt worden. Hirschfeld kam in einem mit dem Graphologen des Sexualwissenschaftlichen Instituts Karl Besser ausgefertigten Gutachten zu dem Ergebnis, daß der Schreiber dieses Briefes nicht identisch ist mit dem Verfasser der beiden Mörderbriefe, die sich bereits im Besitz der Düsseldorf Polizei befinden. Offenbar sei der Verfasser des neuen Briefes ein Erotographoman, ein Wenja also, der in einer sexuellen Erregung die Briefe schreibt, in denen er sich selbst beglückt.

Im Auftrag der Düsseldorf Staatsanwaltschaft erschien am Dienstagmittag bei Hirschfeld ein Kommissar der Berliner Kriminalpolizei, um den Brief zu beschlagnahmen. Unter Hinweis auf seine ärztliche Schweigepflicht erhob Hirschfeld Einspruch; er erklärte, daß er zwar das Schreiben der Behörde zwecks Kenntnisnahme zur Verfügung stellen dürfe, jedoch zur Auslieferung nicht berechtigt sei. Träger beschlagnahmte den Brief trotzdem und schickte ihn verpackt nach Düsseldorf. Hirschfeld will gerichtlich klären lassen, ob die Polizei zu dieser Maßnahme berechtigt gewesen ist.

Herr und Frau Robinson



Dr. Friedrich Ritter und seine Gefährtin Frau Hilde Koenwin, die seit Monaten als Entföhrer auf der St. Charles-Insel (Galapagos-Gruppe) leben, und nur durch einen Zufall von einem Chikagoer Sportsmann, Macdonald, aufgefunden wurden. Unser Bild zeigt die einzige Aufnahme, die Macdonald von den modernen Robinsons machte.

Ein Unglückschuß mit der Zirkusanone. Im Zirkus Gleich in Florenz trat der deutsche Artist Paul Oppelmann auf. An einem der letzten Abende mißlang sein Trick, sich aus einem Kanonentrohr herauszuschleusen zu lassen. Als er in dem ausgepannten Maß gelangt war, hatte er sich die Wirbelsäule verstaucht. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Dorfpleite bei Zwickau. Die Gemeinde Gainsdorf bei Zwickau hat ihre Zahlungen eingestellt. Nach einer Erklärung des Bürgermeisters stehen 131 000 Mark Ausgaben nur 66 000 Mark Einnahmen gegenüber. Außerdem wäre vom Vorjahr ein Fehlbetrag in Höhe von 25 000 Mark zu übernehmen. Wohlfahrtsunterstützungen seien zuletzt nur zu zwei Dritteln, Gehalte und Löhne überhaupt nicht gezahlt worden.

Zwei Filmoperateure verbrannt. In einer italienischen Ortschaft in der Nähe von Chieti geriet während einer Filmvorstellung der Film in Brand. Vor den hier in der Projektionskabine anwesenden Personen konnten nur zwei mit schweren Brandwunden gerettet werden, die beiden andern sind verbrannt.

Schwerer Unfall beim Flugbootsstart. Nach einer Meldung aus Arben stieß in der Bucht von Pabieren ein italienisches Flugboot beim Ausfliegen gegen ein Boot, das infolge des Unfalls umschlug. Von den neun Insassen ertranken vier.

Raubüberfall in der Eisenbahn. Ein schwerer Raubüberfall wurde auf der Strecke Venedig-Wien verübt. Der in seinem Urteil eingeschlossene griechisch-orthodoxe Pfarrer Sarbau, ein 70jähriger Mann, merkte plötzlich, wie ihm von einem Unbekannten ein mit Chloroform getränktes Taschentuch auf das Gesicht gepreßt wurde. Als der Pfarrer sich zur Wehr setzen wollte, erhielt er mit einem Revolverkolben einen Schlag gegen die Schläfe und wurde außerdem mit Erzstücken bedroht, falls er nicht sein Geld herausgäbe. Dem Pfarrer blieb wirklich nichts andres übrig, als seine Brieftasche herauszugeben. Sie enthielt jedoch nur wenig Bargeld. Nachdem der unheimliche Reijegensasse wieder verhaftet war, erkrankte der Pfarrer auf der nächsten Station Anzeige. Da es ihm möglich war, eine genaue Personalbeschreibung des Täters zu geben, konnte der Räuber, ein 18jähriger Burche, bald festgenommen werden.

Tepliker Rheumatis-Tee

harntreibend und blutauflösend Nr. 1.25, 2.00
Hof-Apotheke, Magdeburg, Breiter Weg 158

Seltene Wege

Novelle von Hermann Horn.

(9. Fortsetzung.) (Schluß verboten.)

Als der Schreiber sich aus dieser mißlichen Lage erhob und sich umwandte, gewahrte er eben noch, wie Herr Köppler mit einem fideles Nachen die milchglazene Tür mit den rot eingesezten Gläsern verschloß.

Und das brachte ihn in eine solche Wut und Entrüstung, daß er aufbrang und ausrief: „Das mußst du mit deinem Leben bezahlen, das fordert Blut — Blut!“

Dann besann er sich jedoch eines andern, trommelte mit den Füßen und häuften an die Tür und schrie mit zitteriger Stimme, wozu ihm die Tränen in die Augen traten: „Du gemeiner Schweinehund, Schuft, Spitzhuh, Spitzhuh! Komm her, wenn du was willst!“

Allgleich öffnete sich die Tür, und unter ihr erschienen der Wagner, mit einem spanischen Noth bewaffnet, das zum Ausknöpfen dienend an der Wand des Ganges gehangen hatte. Mit zwei Säsen sprang er zu dem Lieberahnden, maß ihm ein paar lächerliche Jagdriebe über, und als Herr Blottheim sich gar nicht wehrte, sondern ihm nur ängstlich und plötzlich still geworden ins Gesicht sah, ließ er's gar sein und hielt eine kurze Ansprache.

„Gut, du Schuft“, sagte er, „wenn du noch einmal das Maul aufstust, dann bau ich dich, daß du die Knochen im Schmutz auch sammeln kannst. Geht du das verstanden?“

„Ja“, sagte der so tief Gefunkene zaghaft, und schlich ganzlich gebrochen in sein Zimmer.

Der feste er sich in denselben Sofawinkel, in dem sein Geiße erit so oft die hebe Schwanzkraft gefunden hatte. Er beunte den Kopf in die Hände und brach in ein lautes, bitterliches Weinen aus.

Als er damit fertig war und aufblinzelte, gemahnte er seine Schwester, die neben ihm stand.

„So“, sagte er, nachdem er ihre Gestalt von unten her betrachtet hatte, „kommst du auch, um auf mich loszujagen?“

Da sie den Kopf schüttelte und sagte: „Nein, das will ich nicht“, und einen Stuhl herbeiholte und sich neben ihn setzte, wurde er äußerlich verlegen. „Eine lächerliche Wunde das“, sagte er. Dann rißte er sein Mund ein spöttisches Lächeln, das die Züge seines Antlitzes neuerschlichte.

„Hast du auch den Kerl, den Köppler, gesehen?“ fragte er. „Das ist ein rober Karren, der es auf das Geld der Frau Schmidtchen abgesehen hat. Ach, ich bin froh, mir einer solchen Gesellschaft nicht mehr zu nun zu haben. Wehla klebt doch Kleb!“

„Ja“, erwiderte sie ernst, „ich habe den Mann gesehen, auch unter der Tür, wie er dich schlug.“

Herr Blottheim stand nun auf, steckte die Hände in die Hosentaschen und ging einmal durchs Zimmer. „Hast du ihn gesehen?“

„Ne ja, dann ist's gut.“

Drauf lachte er gezwungen und zynisch auf. „Ach Gott, was! Es ist ja doch alles egal! Nun hat man's so verstanden, es geht nicht — gut! Aber“, sagte er plötzlich nachdenklich.

„Wenn ich nur wüßte, wer's ihm eigentlich gesagt hat?“

Als seine Schwester seinen fragenden Blick mit einem „Ich weiß es nicht!“ beantwortet hatte, feste er sich aufs Sofa, pfliff heftig und laut, bis er mit einemmal wieder aufhörte, um erst greil zu lachen, und zuletzt in ein kumpfes Stieren zu verfallen.

Daraus erwachte er durch einen Gedanken, auf den die Schwester Augenweife die ganze Zeit gewartet hatte.

„Das will ich dir sagen“, erwiderte sie auf seine Frage, was sie von ihm wollte, „ich war erst gekommen, um von dir nicht in Groll zu scheiden. Jetzt glaube ich, daß ich dir helfen kann.“

„Du?“ antwortete er fragend: „Soll ich etwa die Familienchre wieder retten?“

„Nein“, gab sie zur Erwidern, „aber wir wollen beide als bescheidene Menschen glücklich werden, soweit uns das noch möglich ist.“

„Ja, sieh mal“, sagte er und geriet in einen ziemlich Eifer. „gerade das wollte ich ja doch. Wenn du nur wüßtest, welche ekrären und reinen Absichten ich gehärt habe, und wie glücklich ich war und gerade wie neu geboren. Und jetzt fallen auf einmal diese Menschen von mir ab, und ich bin kein Haar anders geworden, nur weil mein Vater solche Geschichten gemacht hat. Das ist das Gemeine! Und das verheiß ich nicht!“

„Ich glaube“, erwiderte das Mädchen, „du hast deine Maschen doch nicht dicht genug gebunden gehabt. Deswegen hat man dir abgewogen so leicht entweichen können.“

„Wie's meine Maschen?“

„Nun, du bist doch, nimm mir's nicht übel, weder in dir noch in deiner Braut echte Gefühle zu entwickeln gewußt, und was du dir ausgedacht hast, war eben falsch gerechnet.“

„Schön“, rief der Bruder nun, „aber warum war ich denn glücklich? — Sag mir das doch!“

„Ach“, erwiderte die Schwester mit einem seltsamen Lächeln. „wenn wir glücklich waren, müssen wir nicht immer klug und gut gehandelt haben. Das weiß ich jetzt! Du könntest mir in meinem Falle gerade so gut sagen, ich wäre doch jung gewesen! Als ob du mir damit etwas andres, als eine Entschuldigung gäbest — Aber ich weiß jetzt auch, daß wir aus dem einen Gefühl, das uns betrogen hat, zu einem neuen kommen müssen, das wir jetzt halten haben, bis es uns nichts mehr raugt. Und du, lieber Fritz, hast dich selbst und andre betrogen! Zu der Erkenntnis mußt du gelangen! So will es mich dünken.“

„Aber“, meinte nun Herr Blottheim ägernd, „ich bin doch kein Räuber!“

„So? — Und wenn ich dich jetzt frage wie gestern, liehst du auch, du und deine Braut? — Was sagst du mir dann? — Run? —“

Da schwieb der gute Schreiber und sah beiseit zu Boden. „Was war das?“ fragte er dann und hob erstaunt die Augen auf.

„Siehst du“, sagte das Mädchen, „du bist doch noch kein Lauff. Das war, daß die Geschichte doch nicht so einfach ist, die sich abzuwickeln, die man auf den Boden bekommen hat, und daß eins, wenn er so wie du bloß an den Fingern herumkloppert und nicht etwas in sich trägt, was für sich existieren kann, vielleicht

auf einmal gar nichts mehr hat. Das hab ich alles vor kurzem gelernt, mein lieber Fritz“, fuhr sie nach einer Pause fort, „und deswegen kann ich dir's nicht verübeln, wenn du's nicht lernst, ja, wenn du's nie lernst! Aber das mußt du unbedingt, du mußt wieder irgend etwas finden, wonach du zu leben hast! Und dabei will ich dir helfen.“

„Ja“, sagte Herr Blottheim ganz schüchtern, „was fangen wir denn jetzt an?“

„Ich habe so viel Geld“, erwiderte die Gefragte, „daß wir beide über ein Jahr davon leben können. In der Zeit kannst du wohl eine neue Stellung finden, und ich werde auch verdienen.“

„Ja aber“, stotterte er zur Antwort, „ich hätte doch meinen Posten.“

„Ich fürchte“, meinte sie, „daß man dir wohl auch auf Vertreiben deines guten Freundes, des Wagners, deine Stellung gekündigt hat. Ich nahm einen Brief deiner Versicherungsgesellschaft vorher in Empfang, den ich dir nicht früher geben wollte.“

Der Bruder wurde rot und nahm den Brief.

Während er ihn las, nahmen seine Züge einen ernsten und überlegenen Ausdruck an.

„Liebe Guffel“, sagte er und machte eine artige Verbeugung. „Ich glaube, daß das überflüssig ist, denn ich denke, es läßt sich wohl machen, daß du zu mir ziehst.“

Damit überreichte er ihr den Brief, den sie las.

Herrn Friedrich Blottheim, B. 1. für schriftliche Arbeiten frei geworden ist, und Sie von Ihrem bisherigen Vorgesetzten als repräsentationsfähiger und gewissenhafter Mann empfohlen werden, legen wir es Ihnen nahe, sich um den Posten, der vorerst mit zweihundert Mark dotiert wird, zu bewerben, hochachtungsvoll ...“

Als die Schwester diese Zeilen überlesen hatte und den Bruder, der sie in einer nachlässigen Haltung betrachtete, ansah, sagte dieser: „Siehst du, man schätzt mich anderswo doch nach meinem Werte.“

„Run also“, erwiderte sie da lächelnd, „da hätten wir ja das, was wir brauchen! Ich akzentiere unter diesen Umständen natürlich mit Dank deinen Vorschlag.“

In der Folgezeit vernachte Herr Blottheim zwar kein je dichtwahriges Res zu flechten, daß er eine Frau darin hätte fangen können, die ihm auf Tod und Leben zu eigen geworden wäre. Aber er wußte doch ein Leben zu führen, in dem er sich zurecht fand, und in dem es der kleinen Freuden genug gab.

Den kleinen, hübschen Jungen, der unter Guffels bebützamer Liebe heranwuchs, mochte er nur leiden, wenn er sich keinen wohlgerügten Ermahnungen unterordnete, oder littam neben ihm den Tragergang machte. Jährlichmal wußte er enerzählich von sich zu weihen. Wemilten geschah es, daß er aus der Strafe, die sich im solch engem Rahmen in ihm sammelte, weitergab, und sich zur Berachtung erhob, wenn einer über die Vergangenheit seiner Schwester sprach. Dann nannte er wohl einmal die ganze Kercheit „eine Wunde“.

Um die Oberpräsidenten

Der inzwischen zurückgetretene Innenminister Grzesinski hat dem preußischen Kabinett schon vor mehreren Wochen als Nachfolger des Oberpräsidenten in Stettin den dortigen Regierungspräsidenten v. Galfern und als dessen Nachfolger den Ministerialrat im preussischen Innenministerium Dr. Simons in Vorschlag gebracht. Als Oberpräsident in Pommern hat Grzesinski dem Kabinett den sozialdemokratischen Abgeordneten des Preussischen Landtags Haas vorgeschlagen.

Mit diesen Vorschlägen sollte sich das preussische Kabinett am Dienstag entsprechend seiner Tagesordnung befassen. Die Entscheidung wurde jedoch abgelehnt. Es verlautet, daß bestimmt, weder sachlich noch politisch berechtigte und von Grzesinski bereits abgelehnte Wünsche der Demokraten auf das Oberpräsidium in Stettin für den abermaligen Verzicht auf eine Entscheidung maßgebend gewesen sind.

Die Meldungen der bürgerlichen Presse von der bevorstehenden Ernennung des Landeshauptmanns Dr. Hübnert zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen entsprechen wohl auch nur demokratischen Wünschen. Das „Berliner Tageblatt“ hat schon recht, wenn es resigniert von der „sozialdemokratischen Tradition“ in der Besetzung unserer Oberpräsidien spricht, der man auch diesmal folgen wird.

Kurs Severing-Grzesinski

Ein Vertreter des „Soz. Pressedienst“ nahm am Dienstag Gelegenheit, den preussischen Minister des Innern Professor Dr. Waentig über seine künftigen politischen Absichten zu befragen. Dr. Waentig äußerte sich wie folgt:

Ich muß darauf verzichten, heute am Tage meiner Amtsübernahme programmatische Ausführungen darüber zu machen, wie ich mit meine Tätigkeit denke. Aber eins möchte ich mit allem Nachdruck betonen: der Kurs, der im preussischen Innenministerium unter meinen verehrten Amtsvorgängern Severing und Grzesinski gezeichnet wurde, wird nach wie vor gehalten. Der Steuermann hat gewechselt, das ist alles.

Vornehmste Aufgaben des preussischen Ministers des Innern sind die Sicherung und Festigung der Republik, der Schutz der demokratischen Verfassung. In meinem Eifer, diese Aufgaben restlos zu erfüllen, hoffe ich in nichts meinen Vorgesetzten nachzusehen. Es wird mein Bestreben sein, die republikanische Personalpolitik, die Demokratisierung der Verwaltung, die Severing und Grzesinski so erfolgreich begonnen und fortgeführt haben, mit allem Nachdruck weiterzuführen.

Weitere Betrachtungen über die mich in meinem neuen verantwortungsvollen Amt erwartenden Aufgaben möchte ich mir vorbehalten. Um eins aber bitte ich: die Parteifreunde im Lande, die Republikaner in allen Lagern mögen davon überzeugt sein, daß ich alles daran setze werde, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Lassen Sie mich Zeit, lassen Sie mich arbeiten und beurteilen Sie mich nach meinen Taten. Ich hoffe zuversichtlich und werde meine ganze Kraft daran setzen, daß ich dann vor diesem Urteil werde bestehen können.

Grüners Ausschluss aus der Partei

Der Ausschluss des Senatspräsidenten Grüner aus der Sozialdemokratischen Partei erfolgte mit der Begründung, daß die Behauptung Grüners, er habe vom Parteivorstand der SPD. für sein Vorgehen gegen Grzesinski freie Hand erhalten, auf Unwahrheit beruhe.

Jetzt wiederholt Grüner im deutschnationalen „Berliner Lokalanzeiger“ des Herrn Eugen Berg nochmals seine unwahren Behauptungen, er habe doch freie Hand gehabt. Grüner will auch seine Äußerung über den preussischen Ministerpräsidenten gegenüber dem Berliner Vertreter des „Dortmunder Generalanzeigers“ jetzt nicht mehr wahr haben. Es sind jedoch außer dem Berliner Vertreter des genannten Blattes auch andre Personen bereit, eidlich zu bezeugen, daß er solche Äußerungen getan hat.

Der Fall Grüner ist jedenfalls noch nicht erledigt.

Stahlhelm-Solidarität

Gegen den Landwirt Schmelzer und seinen Sohn August in Kronsdorf, die den Reichsbannerorden von Arensdorf auf dem Gewissen haben, haben seinerzeit die Eltern der Ermordeten und zehn verletzte Reichsbannerleute Schadenersatzforderungen erhoben. Unmittelbar nach der Verurteilung Schmelzers riefen Stahlhelm und verwandte Organisationen zu Sammlungen für die Schmelzers auf. Sie appellierten an die Stahlhelmsolidarität, um den „deutschen Bauer Schmelzer“ vor dem Ruin zu retten und das Bauerngut seinen Nachkommen zu erhalten. Bald schüßelten sie sich, daß aus weitesten Kreisen Geldmittel in beträchtlichem Umfang eingingen.

Seidem sind mehr als zwei Jahre verfloßen, und man erhebt man folgende: Die Forderungen der Reichsbannerleute, die erheblich höher waren, sind mit 2000 Mark abgefunden worden. Die Verlesenen haben sich zu dem Vergleich gezwungen, da aus dem völlig überschuldeten Grundfund auch bei einer Zwangsversteigerung nicht mehr herauszubekommen war. Die Gerichtskosten, die etwa 7000 Mark betragen, sind immer noch nicht beglichen. Es wird daher demnächst zur Zwangsversteigerung kommen. Das ist die wahre Stahlhelmsolidarität! Sie haben erst den Mund vollgenommen, daß sie den Stahlhelmtatverdächtigen Schmelzer vor dem Untergang bewahren würden, nun stellt sich heraus, daß in fast drei Jahren noch nicht einmal 9000 Mark aufgebracht werden konnten!

Judenhaß auf Fehmarn

Das Schöffengericht in Burg v. Fehmarn verurteilte mehrere Stahlhelmlaute wegen Hausfriedensbruchs zu Geldstrafen zwischen 300 und 200 Mark.

Die nationalen Bewohner der Ostseeinsel Fehmarn sind stolz darauf, daß unter ihnen kein Jude wohnt. Sie bewahren diese Tatsache besonders gern, wenn die einige Dutzend Landvolkswandlager und Nationalsozialisten sich treffen und ihre Insel rühmend erwähnen. Da wollte es das Geschick, daß in dem Inselort Burg ein Geschäftsmann auf den Gedanken kam, sich eine Wodenschau zu verschaffen, deren Leiter — ein Jude war. Kurz zuvor hatte eine Montur eine streng nationale „deutsche Wodenschau“ abgehalten, die allerdings eine Pleite wurde. Bekannt wurden nun die Landvolkswandlager von der jüdischen Wodenschau, als

sie mit etwa 20 stahlhelmgeschmückten Anhängern das Lokal betraten, die Wodenschau durcheinander jagten, den Konfessionen verprügelten und eine große Rede hielten.

Jetzt, wo sie sich vor Gericht zu verantworten hatten, wollten es natürlich wieder keiner gemessen sein. So ungefähr laufen ja alle Landvolkprozesse aus. Nicht einer der Angeklagten steht zu seinen Taten. Auch auf Fehmarn beteuerten die Angeklagten ihre Unschuld und ließen durchblicken, daß der Hauptschuldige Herbert Vold, der Bombenattentäter, gewesen sei, der zu jener Zeit die Insel Fehmarn unsicher machte.

Der falsche Pfiff



Wie Dadelbesitzer Puside um ein Haar eine Revolution verursacht hätte

Die Reichswehr-Broschüre

Der Arbeiter August Eudendahl aus Hannover wurde am Dienstag vom 4. Straffenrat des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat nach § 86 des Strafgesetzbuchs in Tateinheit mit Vergehens gegen § 7 Ziffer 4 des Republikstrafgesetzes zu 1 Jahr 6 Monaten Festung und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft hatte 1 Jahr 3 Monate Festung und 150 Mark Geldstrafe beantragt.

Der Angeklagte, der seit 1924 der Kommunistischen Partei angehört, hatte Mitte Januar 1929 in Hannover ein Exemplar der Broschüre „Man sieht den Verrat und verachtet den Verräter“ an einen Reichswehrsoldaten geschickt. In der gleichen Zeit hatten insgesamt 6 Reichswehrsoldaten diese Broschüre erhalten. Dem Antrag des Verteidigers, Zeugen zu vernahmen, die darüber ausfragen konnten, daß der Angeklagte zur Zeit der Tat infolge Nierenleiden erkrankt und in ärztlicher Behandlung war und das Zimmer nicht verlassen hatte, wurde vom Gericht nicht stattgegeben. Ueberzeugungstäterhaft wurde dem Angeklagten zugebilligt. Sein hartnäckiges Leugnen vor Gericht wirkte jedoch verschärfend auf das Strafmaß.

200 Kniebeugen

Ein schwerer Mißbrauch der Amtsgewalt eines militärischen Vorgesetzten, des Oberstleutnants Striebel vom 13. Infanterie-Regiment, wurde vom Schöffengericht Stuttgart mit der sehr milden Strafe von acht Tagen Stubenarrest geurteilt.

Striebel hatte einen ihm untergebenen Grenadier strafweise gezwungen, 200 Kniebeugen zu machen und die Ausführung dieses Befehls einem Gefreiten übertragen. Von der 50. Kniebeuge an wurde der Grenadier immer schwächer, bei der 150. brach er entkräftet zusammen und mußte von Kameraden weggetragen werden. Der Grenadier, der heute an chronischem Muskelschwund leidet, führt dieses auf seine totale Erschöpfung bei den Kniebeugen zurück und macht Verfolgungsansprüche geltend. Dadurch kam der Vorgang zur gerichtlichen Aburteilung.

Neigt Tage Stubenarrest werden für andre Schänder in der Reichswehr wirklich nicht abschreckend wirken. Die mißhelminischen Feldmehel sind ausgestorben, soll ihr Geist im neuen Heer nicht endgültig ausgerottet werden?

Hakenkreuz-Biersteuer

Wir haben festgestellt, daß die Hakenkreuzsystematik anfangen, sich als Eigenart zu gebärden. Herr Häler hat die Zensur eingeführt, Herr Göbbels die Hitlerbriefmarke, und in Kronach in Bayern zieht man schon Hakenkreuzsteuer ein! Die Nationalsozialisten von Kronach erhoben von dem Gastwirt, bei dem sie verkehrten, eine Steuer, die pro Hektoliter ausgegebenes Bier eine Reichsmark betrug. Die Steuer mußte an die Ortsgruppe der Nationalsozialisten abgeführt werden.

Als der Wirt dabei in Schwierigkeiten geriet und die Zahlung empfindete, verlegten die Nationalsozialisten ihr Lokal zu einem andern Wirt und verhängten über das Gasthaus des Steuerunwilligen ein Lokaverbot. Sie suchten also die Zahlung der Hakenkreuzsteuer unter der Androhung wirtschaftlicher Schädigung zu erzwingen. Es handelte sich demnach dabei um eine ganz regelrechte, für die Hakenkreuzsteuer eingeführte Biersteuer! Was wird nach Zensur, Briefmarke und Biersteuer der nächste Schritt der Hakenkreuzer auf dem Wege zum dritten Reich sein?

Gegen Österreichs Gewerkschaften

Der Justizauschuss des Nationalrats befaßte sich am Dienstag mit einem Antrag zum Schutze der Arbeits- und Berufsfreiheit, das von österreichischer Seite als Gefes gegen den Terror in den Betrieben beantragt worden war.

Das Gefes befaßt in wesentlichen, daß alle Bestimmungen über einen Kollektivvertrag nach dem nur Angehörige einer bestimmten Gewerkschaft in einem Betrieb beschäftigt werden sollen, null und nichtig sind. Den Unternehmern ist unterlagt, von den Wählern der Gewerkschaften oder Parteimitgliedern abzugehen. Die abgezogenen Beiträge können innerhalb drei Jahren zurückgefordert werden. Wer durch Mittel der Einschüchterung oder der Gewalt jemandem zum Beitritt in eine Gewerkschaft oder zum Austritt veranlaßt, und wer Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Ausführung ihrer freien Geschäftes, Arbeit zu geben oder zu nehmen, durch Mittel der Einschüchterung oder Gewalt hindert, soll mit strengem Arrest bis zu 6 Monaten bestraft werden. Auf die Erzeugung von Versammlungen oder Aufzügen steht Arrest bis zu 1 Jahr.

Die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften betrachten den Gesetzesentwurf als einen Entwurf gegen die Gewerkschaften und belampfen ihn deshalb.

Bombenwurf an der serbischen Grenze

Aus Sofia wird gemeldet: In der serbischen Grenzstadt Pirot wurde am Montagabend auf das Hotel National ein folgenschweres Bombenattentat verübt, bei dem acht Personen schwer und 17 Personen leicht verletzt wurden. Zwei unbekannte Männer warfen durch ein offenes Fenster in das Gastzimmer des Hotels zwei Bomben, die unter einer außerordentlich starken Detonation explodierten. In der durch die Explosion entstandenen Panik konnten die Täter unerkannt entkommen. Es besteht der Verdacht, daß die Attentäter aus den Kreisen der mazedonischen Terroristen stammen und mit ihrem Verbrechen das Ziel verfolgt haben, die in letzter Zeit zu beobachtende südslawisch-bulgarische Annäherung zu stören. Pirot ist an der Strecke Nisch — Sofia gelegen.

Attentat in Sofia

Der Chefredakteur der Sofiaer Zeitung „Wardar“, Punterem, wurde am Dienstag von mazedonischen Terroristen überfallen und durch Kopfschüsse tödlich verletzt. Sein Begleiter erhielt ebenfalls mehrere Schüsse und wurde auf der Stelle getötet. Das Attentat spielte sich in der belebten Schiffsanlegestelle ab und rief unter den zahlreichen Passanten eine große Panik hervor. Die Polizei nahm sofort die erforderlichen Absperrungen vor und konnte die Mörder bald verhaften.

Punterem war ein in politischen Kreisen bekannter und hochgeschätzter Journalist, der sich wiederholt gegen die Kampfmethoden der mazedonischen Terroristen wandte. Sein Mut hat ihn jetzt das Leben gekostet. Die drei Mörder sind Anhänger der Nationaloff-Terroristen.

Tiefe Gärung in Spanien

Die politische Lage in Spanien nimmt einen immer beunruhigenderen Charakter an. Es ist nicht ausgeschlossen, daß schon in den nächsten Tagen im ganzen Lande blutige Ereignisse zu erwarten sind. Vorläufig herrscht jedoch noch Ruhe.

Die Ursache der allgemeinen Unzufriedenheit ist einerseits in dem Vorbruch der neuen Regierung zu suchen, die trotz ihrer klangvollen Versprechungen bei der Übernahme der Macht der alten Diktatur eine neue folgen ließ, die Wahlen zur Nationalversammlung hinausgeschob und die Zensur gegen Presse, Post, Telegraph und Telefon noch mehr verschärfte. Die Enttäuschung und Erbitterung des Landes, das bereits die Stunde der Diktatur-Dämmerung gekommen glaubte, drückt sich in einem ungeahnten Aufschwung der republikanischen Bewegung aus. Die Rede Sanchez Guerras, der den König für die Ausrufung der Diktatur mitverantwortlich machte, hat im ganzen Lande großen Eindruck gemacht. Kein Politiker in ganz Spanien wagt es heute, den König öffentlich zu verteidigen. Dagegen sind sich die Politiker aus allen Lagern in ihrer überwiegenden Mehrzahl darüber einig, daß die Frage der Verantwortlichkeit des Königs neu aufgerollt und die Aufhebung der Zensur sowie die Ausschreibung von Neuwahlen sofort erfolgen muß. Ueber die künftige Staatsform in Spanien, ob Monarchie oder Republik, müsse ein Volksentscheid die Wahl treffen.

Aber weber der König noch die neue Regierung sind gefürchtet, diesen Forderungen nachzugeben. Sie verschärfen im Gegenteil immer mehr ihren Kurs der reaktionären Diktatur. Erst am Montag sind wieder zwei republikanische Universitätsprofessoren der juristischen Fakultät der Universität Madrid ins Gefängnis geworfen worden.

Unter diesen Umständen gibt es nach der Auffassung maßgebender Politiker nur zwei Lösungsmöglichkeiten: entweder die Regierung tritt zurück, oder aber die allgemeine Erbitterung der diktaturmüden Bevölkerung würde sich gewaltig Luft machen, nachdem schon heute zahlreiche Führer der republikanischen Bewegung zur Gewalt aufforderten. Was dann komme, sei vorläufig nicht abzusehen.

Eine Beruhigungspille?

Paris, 5. März. Die offizielle spanische Nachrichtenagentur deutet als halblöcherliche Gerüchte alle Nachrichten, die von republikanischen Kundgebungen in Madrid und andern Städten sprechen.

Die Neuwahlen würden nicht vertagt, nur der Wahlkampf soll aufs äußerste verkürzt werden. So habe General Berenguer den Kammerpräsidenten Alvarez gebeten, seine angekündigte Rede später zu halten.

Notizen

Nach einmal Neuwahl in Gindenburg. Die Wahl des Oberbürgermeisters der Stadt Gindenburg, die am 20. Februar erfolgte und bei der der bisherige sozialdemokratische Bürgermeister Franz durchs Ziel ging, ist von der Zentrumspartei und der katholischen Volkspartei angefochten worden. Auf der Tagesordnung der nächsten Stadterordnetenversammlung am 7. März steht deshalb als zweiter Punkt Neuwahl des Oberbürgermeisters.

Wechsel in der Berliner französischen Botschaft? In Paris wurde am Dienstag das Gerücht verbreitet, daß der französische Botschafter in Berlin zurückzutreten gedenke und durch den bisherigen Ackerbauminister Hennessy ersetzt werden soll. Hennessy ist einer der wenigen Linksparlamentarier, die stets zu Lande gehalten haben. Er stimmte in der vergangenen Woche gegen die Regierung Chautemps.

In München verboten. Die Polizeidirektion München hat die von den Kommunisten angekündigten Demonstrationen zum 5. und 6. März verboten. Die zum 9. März anlässlich des „revolutionären“ Gewerkschaftskongresses beabsichtigten Kundgebungen sind ebenfalls verboten worden.

Dastentlastene Bombenbrüder. Die im Zusammenhang mit der Bombenlegeraffäre verhafteten Postkammerführer Puhmann aus Gies und der Eisenbahnbeamte Mahneke aus Rottorf sind gegen Sühne von 2000 bzw. 1000 Mark aus der Haft entlassen worden.

Ghandi Ramsangage. Der Führer der indischen Freiheitsbewegung, Ghandi, hat nach den aus Neu-Delhi vorliegenden Berichten dem Vizekönig von Indien ein Ultimatum übergeben, das sich mit dem passiven Widerstand der indischen Bevölkerung befaßt. Danach soll der Widerstand der Bevölkerung gegen die Regierung des Vizekönigs schon in den nächsten Tagen beginnen. Einzelheiten über den Inhalt des Ultimatums fehlen noch.

Nach der radikalen Partei ausgeschlossen. Die französische Radikalsozialistische Partei hat die beiden Ueberläufer Dumetnil und Jaloz, die trotz des Verbots der Fraction Vortreffliches in der Regierung Kardies angenommen haben, kurzerhand ausgeschlossen.

Der amerikanische Aktienanteil an der Bank für internationale Zahlungen wird ausschließlich von zwei amerikanischen Bankiers, darunter dem Bankhaus Morgan, übernommen. Die betreffenden Häuser dürfen privaten Einlagen an ihre Geschäftsfreunde verweigern. Eine öffentliche Auflegung ist jedoch nicht geplant.

Stadt Magdeburg Beim Friseur

Wenn man reinkommt, links ein paar Stufen hoch, ist der Damenjalon. Da sitzen in ihren Rabinen die Damen. Lassen sich den Vubifopf verschneiden, ondulieren, Lötlöchen brennen, maniküren und was es sonst gibt. Die Haarünstlerinnen in Weiß streicheln mit ihren Händchen über das sanfte Haar. Kolettieren hoffnungsvoll mit der Kundschafft. Jonglieren mit dem Handspiegel nach hinten und nach den Seiten, damit die Dame Schnitt, Haarfall und Locken prüfen kann. Dazu überträgt das Radio Musik aus Hotel Adlon, Berlin. Zwischen durch spricht man mal vom schönen Wetter, netten Menschen und Kleidermoden, wirft einen eifigen Blick nach links und rechts zu den Nachbarinnen, gefällt sich im Spiegel und verliert auch einige Worte über das Abendbrot und dergleichen wirtschaftliche Dinge. Dann zählt man und geht.

Gleich rechts im Laden hinter einer Mattglaswand ist d. r. Herrenjalon. Da sitzen die Herren auf Luftkissen. Lassen sich die Köpfe rasieren, Gläser polieren, Mähnen beschneiden. Vom Schnurrbartküssen ist kaum noch die Rede. Manche lassen sich auch maniküren, die Falten aus dem Gesicht massieren. Und dabei paffen sie ihren Tabak, lesen Zeitungen, befehen sich Bilder in Journalen, lachen über Witze und kommen ins Gespräch.

O, diese Seelengepräche im „feinen“ Friseurladen! Da werden neue Weltkriege projiziert, die unabwendbar seien. Man kündigt neue Inflationen und Pleiten an, schimpft auf Gott und alle Welt; aber vergißt sich letzten Endes selbst. Dann spricht man sachverständig über den Young-Plan. „O, dieser Selbstmord Deutschlands!“ Aber so ist dieser dumme, deutsche Michel, hätten wir doch lieber noch den Dawes-Plan, der, der — war viel erträglicher. Über diese Diplomaten? — Diplomaten? „Quatsch, sind denn das Diplomaten. Päh, sogar der alte Hindenburg läßt sich schon einwickeln. Scheerens Republik!“ —

„Wissen Sie, Nachbar, der gelähmte Bildhauer ist ja nun auch gestorben. — Herzschlag. — Um, schönster Tod, der ist wenigstens kurz und schmerzlos aus dem Schlammfessel rausgekommen. Na ja, die Frau — — Gewiß doch, aber — — Na ja doch, zu guter Letzt ist doch der Staat dazu da. Der ernährt doch schon 3 Millionen Faulpelze.“

„Wir müssen sie doch bezahlen!“ brüllt ein Dicker, Behäbiger dazwischen, vor lauter bedächtigem Mut, daß er nun schon 20 Minuten warten muß, ehe er seinen Stoppelbart loswerden kann. „Sie kommen gleich dran, Herr Schulze“, befiehlt der geschäftsrückige Meister, und blinzelt mit den Augen. Der muß alles schweigend über sich ergehen lassen. Der kann wohl Köpfe zurechtfügen, aber vernünftigermaßen kann er sie nicht. Da ist er zufriedener, wenn er Berücken auf seinen Modell-Holzstöpsel bearbeiten kann. Die machen ihn nicht so konfus.

Aber es ist nun einmal sein Beruf. Er muß Köpfe waschen, Tollen pomadieren, damit wenigstens rein äußerlich mancher Schädel nach etwas aussieht. — Bitte, der nächste Herr! Kai I.

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Magdeburg.

In der Delegiertenversammlung am 3. März reichte der Vorsitzende, Genosse Klügge, mit, daß der Magdeburger Sängerverein am 21. März im „Arztalpalast“ ein Konzert gibt und um Unterstützung, d. h. um guten Besuch seiner Veranstaltung bitten. Auf Veranlassung der Magdeburger Volkshochschule hält der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Genosse Albert Thomas, in der Stadthalle am 31. März einen Vortrag. Unsere Mitglieder werden gebeten, zahlreich an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Der Verband für Freireisende und Feuerbestattung bezieht am 18. April in der Stadthalle die Jugendweihen. Gäste sind willkommen.

Genosse Wünschmann erbat den Bericht über das Geschäftsjahr 1929. Trotz des gelinden Winters haben wir gesteigerte Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen ist leider von 7259 auf 10 153 gestiegen, eine Tatsache, die den Gewerkschaften große Sorgen macht. Lediglich können wir die Arbeitslosigkeit nicht bekämpfen, sondern nur das Los der Arbeitslosen mildern. Das ist uns gelungen, denn auf unsere Einwirkung hin wurden beim Wohlfahrtsamt die Richtsätze erhöht. Der ADGB als Zentralinstanz hat den Anstrich der Unternehmer auf die Arbeitslosenversicherung abgelehnt.

Trotz der furchtbaren Krise liegt die Zahl der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Magdeburg im Berichtsjahr von 49892 auf 52 742. Die gesamten Ausgaben der Organisationen betragen etwas über 2 Millionen Mark, davon entfallen auf Unterstützungen allein 1 152 000 Mark. 173 Lohnbewegungen fanden statt, Streiks traten wenig in Erscheinung.

Sozialgesetzgebung und Sozialversicherung erfordern dauernd unsere Mitarbeit. Die Raiffeisen wurde in allen Bezirken durch Arbeitssuche durchgeführt. Die Fernspaltung der Krankenkassen am Orte wurde von uns energig bekämpft. Zur Schulung unserer Betriebsräte fanden 3 Volkshochschulungen und 7 Fortbildungskurse statt. Von rund 1200 Betriebsratsmitgliedern, die uns gemeldet wurden, sind 1103 freigewerkschaftlich organisiert, also ein für uns sehr gutes Resultat.

Die Geschäfte des Ortsausschusses wurden in 11 Bezirksversammlungen und 5 Delegierten-Versammlungen erledigt. Die Kassenverhältnisse sind zufriedenstellend. Einnahme und Ausgabe schließen in der Endsumme mit 62 370 Mark ab.

Genosse Jänisch erstattete den Bericht über das Arbeiter-Sekretariat. Das Berichtsjahr hat wieder eine Steigerung der Besucherzahl gebracht, die auch im neuen Jahr noch angehalten hat. In 13 573 Besucher wurden 14 230 Auskünfte erteilt. Von den Besuchern waren 87,2 Prozent gewerkschaftlich organisiert. 2688 Schriftsätze mußten angefertigt werden, außerdem über 2000 Steuerreklamationen. 868 Petitionen vor Spruchbehörden und Gerichten am 261 Terminen waren notwendig.

In die mit Beifall aufgenommenen Berichte schloß sich eine kurze Diskussion. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt.

In den Vorstand wurden die Genossen Klügge, Wünschmann, Lange, Frenzel, Ruhnert, Stemmann, Schönfeld, Wörmann und Perichow gewählt. Die Wahlkommission wird von den Genossen Gerlach, Dietzner, Otte, Weigelt und Tübel gebildet. Die Kommission für die Volkshochschule besteht aus den Genossen Jänisch, Stein und der Genossin Poffa.

Die Haushaltpläne der Stadt

Der Magistrat hat zunächst einmal einen Schlupftrich gezogen, seine Etatsentwürfe sind fertig. Am Donnerstag haben die Stadtverordneten bereits zwei Sonderpläne auf ihrer Tagesordnung stehen, außerdem ist der Presse und den Stadtverordneten ein Sammelheft zugegangen, das zwanzig weitere Einzelentwürfe umfaßt. Es fehlt für eine Reihe sehr wichtiger Etats noch die gedruckte Vorlage. Das Schulwesen, Theater und Orchester, Wohlfahrtswesen, Gesundheitsamt, Krankenhäuser, Wohnungsfürsorge sind noch nicht dabei. Welche Steuern und Gebühren der Magistrat für 1930 zu beantragen gedenkt, hat er den Stadtverordneten ebenfalls noch nicht vortragen.

Der Ausgleich des Etats bereitet in diesem Jahre besondere Schwierigkeiten. Das ist eine Redewendung, die nicht mehr ganz neu ist. Sie wurde in den letzten Jahren bei jeder Etatsbeurteilung angewendet. Und sie wird auch wiederkehren, denn die Folgen des großen Krieges waren in elf Jahren nicht zu überwinden und werden in den nächsten Jahren auch nicht zu überwinden sein. Kriegsfolgen und wirtschaftliche Umwälzung, das sind die großen Mächte, mit denen Staats- und Gemeindeverwaltungen in jedem Jahre einen Kampf zu führen haben, der bisher nur immer härter wurde. In Magdeburg sind über 20 000 Menschen erwerbslos! Das ist eine Zahl, die alles erklärt.

Dem Magistrat ist es noch nicht gelungen, den Haushaltplan für 1930 auszugleichen, es fehlen 2 Millionen Mark. Diese Summe einzuholen durch weitere Streichungen auf der Ausgabe Seite, erweist sich als sehr hoffnungslos. Die Entwürfe sind drartia durchgeföhmt, wie der schöne Sachausdruck lautet, daß mit einer Fortführung dieser Kunst ein 2-Millionen-Defizit nicht zu decken sein wird. Also wird man zu einer Steigerung der Einnahmen kommen müssen.

Auf welche Art das möglich sein wird, das ist die große Frage, über die sich die verehrten Damen und Herren an den Magistrats- und Stadtverordnetentischen die weißen Köpfe zu zerbrechen haben. Leicht wird ihnen diese Aufgabe nicht werden. Und allzu schnell werden die Etatsberatungen in diesem Jahr auch nicht erledigt sein, es dürften einige Monate ins Land gehen, bevor über den Haushaltplan der Stadt die Entscheidung gefallen ist.

Auf starken Optimismus gestimmt sind die Vorschläge für die verbenden Werke. Der Uebererschuß des Elektrizitätswerks wird um 300 000 Mark, des Gaswerks um 120 000, des Wasserwerks um 130 000 geringer veranschlagt. Für die Straßenbahn sinkt der Uebererschuß um 37 000 Mark, die Dividende wird für die Straßenbahngesellschaft mit 2 1/2 Prozent, für die Vorortbahn mit 1 1/2 Prozent angenommen. Eine Gewinnrate, die von keiner Seite als überaus günstig angesehen werden kann.

Die Gartenverwaltung wird diesmal von der Friedhofsverwaltung getrennt gehalten. Ein Verfahren, dessen Sinn noch schleierhaft ist. In der Praxis wird diese Trennung viel Umstände und überflüssige Verwaltungsarbeit ergeben. Der Etat der Garten- und Friedhofsverwaltung ist ungeheurer Sparan aufgestellt. Er verlangt zwar etwa den gleichen Zuschuß wie im vergangeneren Jahr, ist aber in weit höherem Maße mit zwangsläufigen Ausgaben belastet. Allein an Arbeiterlöhnen sind 70 000 Mark mehr aufzubringen.

Vorgelegt sind u. a. weiter noch die Haushaltpläne für den Schlacht- und den Viehhof, für die Allgemeine Verwaltung, für das Ausstellungsammt, das Badewesen, Bürobedarf, die Feuerwehr, den Hochbau, die Polizeiverwaltung, Tiefbau, Wirtschafts- und Verkehrsamt. Wir werden im einzelnen noch auf die Haushaltpläne zurückkommen. —

Verkehrsunfälle im Jahre 1929

Von der Verkehrswacht Magdeburg wird uns geschrieben: Soeben haben die kriminalischen Beamten verschiedener Städte ihre Mitteilungen über Verkehrsunfälle im Jahre 1929 veröffentlicht. Die ersten Veröffentlichungen von Berlin, Magdeburg, München und Weismünde stellen eine erhebliche Steigerung des Verkehrs und entsprechender Zunahme der verkehrsunfälle dar. In Berlin gingen die Unfälle von 27 341 auf 27 109 zurück, in Magdeburg sank die Steigerung der Verkehrsunfälle von 44,5 Prozent (von 1928 auf 1927) auf 31,7 Prozent (von 1927 auf 1928) und betrug sogar nur 2,7 Prozent von 1928 zu 1929.

Auch die Reichsbahn meldet ein Abfallen der Unfallverlusten auf sechs Fünftel der vorjährigen Zahl; von Steigerung des Autoverkehrs um hunderttausende von neuen Kraftfahrzeugen sind an Bahnübergängen nur ebenso viele Unfälle vorgekommen wie im Jahre 1928.

Ein abschließendes Urteil über den Gang der Dinge wird man sicherlich erst nach Vorliegen der Reichsverkehrsunfallstatistik abgeben können, für die wir uns seit längerem mit allem Nachdruck einsetzen. Immerhin lassen diese Zahlen in den genannten Städten, in welchen die Verkehrswachsbewegung lebhaft betrieben wird, aber Rückschlüsse darüber zu, daß mindestens ein Teil des Erfolges auf die Arbeit der Deutschen Verkehrswacht sowie der örtlichen Verkehrswachen und die von ihr im vorigen Jahre mit geförderte Arbeit sowie auf das durch sie gekennzeichnete Verantwortungsgesühl im Verkehrsleben zurückzuführen ist. —

Der neue Magdeburger Intendant Heuderg

In einer Besprechung beim Magistrat wurden am Montag die Fachvertreter der Presse mit dem neuen Intendanten bekannt. Aus einer Darlegung seiner prinzipiellen Anschauungen und Absichten merkten wir mit Freude, daß der neue Leiter unserer städtischen Bühnen (das Wilhelm-Theater wird wieder in Betrieb genommen) die Kollektivarbeit am Theater vertritt, das heißt, daß



er weniger der Vorgesetzte als der führende Mitarbeiter seines Personals sein will. Er wird nicht nur das Schauspiel betreiben, sondern als erprobter Fachmann auch nach Möglichkeit die Inszenierung von Opern und Operetten selbst versehen. Seine allgemeinen Ausführungen über die geplante Leitung der Theater erweckten Vertrauen, so daß man der neuen Spielzeit hoffnungsvoll entgegensehen kann. —

Vom Wochenmarkt

Trotzdem grau wölkte sich der Himmel über Stadt und Markt. Die Standinhaber zogen ihre Pläne feiner über die Latten, denn es konnte alle Augenblicke losgehen. Fürsorgliche Hausfrauen wanderten schon mit dem Schirm bewaffnet durch die Reihen oder — waren überhaupt nicht erschienen. Das Angebot war gut, aber die Nachfrage selbst für einen Mittwochsmarkt sehr flau. Äpfel wurden reichlich angeboten für 10—25 Pf., das Pfund, ausländische kosteten 40—60 Pf., Tomaten 60—90 Pf., Bananen 35—50 Pf., Zwiebeln und Mören 30—40 Pf., Weiß-, Rot- und Birringfisch 7—15 Pf., Butter 150—200 Pf., das Pfund, Eier 10 Stück 1,05 Pf., Marmelade in guter Auswahl 35—70 Pf., der Kopf, Zellerie 10—20 Pf., die Kanne, die Stange Meerrettich 20 Pf., Schnittlauch, Petersilie und Suppengrün das Bündel 10 Pf., Karotten, rote Mören, Kohlraben 10 Pf., das Pfund, Apfelsinen in Nischenmaß von 4—30 Pf., das Stück.

Auf dem Fleischmarkt: Schweinefleisch Rauch 1,20 Pf., Rindfleisch 1,00 Pf., Schinken- und Rindfleisch 1,20—1,30 Pf., Karbonade 1,40 Pf., Lamm- und Kalbfleisch 1,00—1,40 Pf., Hammelfleisch 0,80—1,20 Pf., Ziegenfleisch 0,60—1,00 Pf., das Pfund. In den Geflügelständen: Gänse 1,30—1,50 Pf., Gänsefleisch 1,00 Pf., die letzten Kaninchen 1,20 Pf., Raphühnchen 1,50 Pf., Suppenhühner und -hähne 1,30 Pf., das Pfund. An den Fischständen: Schellfisch, Kabeljau, Rotbarsch 30—45 Pf., Filet 55 bis 65 Pf., Aushilfsfische nur auf Eis 30—60 Pf., Karfen 1,35 Pf., das Pfund, Grüne Serringe 2 Pfund 40—45 Pf. —

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer

Die Versammlung war gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse Link, konnte eine Anzahl neuer Mitglieder und interessierter Gäste begrüßen. Genossin Schapitz gab einen Bericht über die Lage „Völkerverbund und Schule“. Seine Ausführungen zeigten, daß es viele Möglichkeiten gibt, im Unterricht den Schülern die Bedeutung des Völkerverbundes klarzumachen und auf sie im Sinne der Völkerverbündung einzuwirken. Das Wichtigste ist und bleibt die Pflege der entsprechenden Stimmung im Kinde. Daß auch die realen Fächer, der naturwissenschaftliche Unterricht z. B., Gelegenheit genug dazu bieten, bewies der Referent mit einer Fülle interessanter Beispiele.

Als Hauptpunkt der Tagesordnung war die freie Aussprache über das Referat des Genossen Löcher in der vorausgegangenen Sitzung „Gestaltung des Magdeburger Schuletats“ vorgefallen. Besonders schmerzlich wurde natürlich empfunden, daß die finanzielle Lage der Stadt auf dem Gebiete des Schulwesens die Entlassung von einer erheblichen Anzahl Junglehrer zu Citern notwendig gemacht hat. Genosse Löcher hob hervor, daß es sich bei dieser Maßnahme nicht etwa um einen Stellenabbau, sondern um den nicht zu umgehenden Abbau von Vertretungen, die sich in den letzten Jahren als unwirtschaftlich erwiesen haben, handelte.

Zum Schluß befaßte sich die Versammlung mit einem Antrag der an den höheren Schulen tätigen Genossen, der den Verein für das Deutschstum im Ausland zum Gegenstand hat. Der VDA, der mit Unterstützung der Behörden befreit ist, sein Tätigkeitsfeld durch Gründung von Schulgruppen zu erweitern, neigt mitunter stark zu antirepublikanischen und antipazifistischen Gedankengängen. Der Antrag erjudt die Arbeitsgemeinschaft, dem Minister eine Eingabe zu übermitteln, in der die Unterbindung dieser nationalistischen Betreibbarkeit gefordert wird. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Am 15. März findet die Bezirksstagung der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer statt. —

Ferien-Anspruch der Angestellten

Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Der Anspruch auf Ferien in der Frühjahrs- und Sommerzeit ist in Magdeburg wie in den meisten Orten der Umgegend bereits geregelt. Jeder den Rechtsanspruch auf Urlaub besitzt im allgemeinen Klarheit, da Tarifverträge durch Verbindlichkeit und Allgemeinverbindlichkeit Gesetzeskraft erlangen. Streitfälle entstehen nur, wenn der Angestellte vor Beginn der Ferienzeit aus der Firma ausscheidet.

Im Tarifvertrag für die kaufmännischen und technischen Angestellten Magdeburgs ist folgendes festgelegt: „Wer im Laufe eines Ferienjahres eintritt bzw. ausscheidet, hat an den Arbeitgeber Anspruch auf ein Zwölftel der festgesetzten Ferien für jeden im Dienste des Arbeitgebers während des betr. Ferienjahres geleisteten Monats. Diese Ferien werden auf volle Tage abgerundet.“

Hierzu bemerkt der VDA. noch Nachstehendes: Der Entlassung für die Berechnung des Ferienanteils ist der 1. Oktober. Ein Angestellter, der am 1. Oktober bzw. am 1. Januar bei einer Firma eingetreten ist und am 1. April ausscheidet, hat also für 6 bzw. 8 Monate sechs Zwölftel bzw. drei Zwölftel des im Tarif-

bertrag festgelegten Gesamturlaubs zu beanspruchen. Die Ferienansprüche müssen noch vor dem Ausscheiden aus der Stellung geltend gemacht werden, und zwar so frühzeitig, daß eine Urlaubsgewährung durch den Geschäftsinhaber möglich ist. Bei Ablehnung steht dem Angestellten eine entsprechende Entschädigung zu.

Untersuchung gegen das Ehepaar Rudolf abgeschlossen

Der Untersuchungsrichter, Sondergerichtsrat Segall, hat die Untersuchung gegen das Ehepaar Rudolf, das mit den Spargeldern des Sparvereins Gleichheit vor Weiskirchen ins Ausland geflohen war, jetzt abgeschlossen. Die Akten des Falles gehen nun an die Staatsanwaltschaft, die das Hauptverfahren eröffnen wird. Wenn die Gerichtsverhandlung stattgefunden wird, läßt sich noch nicht sagen. Die Auslieferung der Rudolf's aus England erfolgt wegen Gebrauchs einer gefälschten Urkunde (Sparsparbuch) und wegen Unterschlagung.

Gleichzeitig ist auch die Untersuchung gegen den ehemaligen Postbeamten Schüpe abgeschlossen. Schüpe hat im Laufe mehrerer Jahre bei dem Bankhaus Salge u. Schaller 120 000 Reichsmark unterschlagen und dadurch die Bank in Zahlungsschwierigkeiten und in Konkurs gebracht.

Die nächste Meißnerlei auf dem Breiten Weg

Gefährliche Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.

Es berichteten in unserer Ausgabe vom 24. Dezember 1929 über den tödlichen Streit zweier Freunde am 23. Dezember auf dem Breiten Weg zwischen dem Hauswirt, Dr. Geyersmann der Ober- und des an der Verlesung einige Minuten früher verstorbenen Meißner Meißner, Dr. Geyersmann. Die Verlesung wurde durch einen Streit über den Namen am Abend in einer Gastwirtschaft entstanden. Der Meißner Meißner, Dr. Geyersmann, wurde durch einen Schlag auf den Kopf mit einem Stein tödlich verletzt. Die Verlesung wurde durch einen Streit über den Namen am Abend in einer Gastwirtschaft entstanden.

Die Verlesung wurde durch einen Streit über den Namen am Abend in einer Gastwirtschaft entstanden. Die Verlesung wurde durch einen Streit über den Namen am Abend in einer Gastwirtschaft entstanden.

Der einflussreiche Lautsprecher

Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung. Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung.

Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung. Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung.

Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung. Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung.

Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung. Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung.

Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung. Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung.

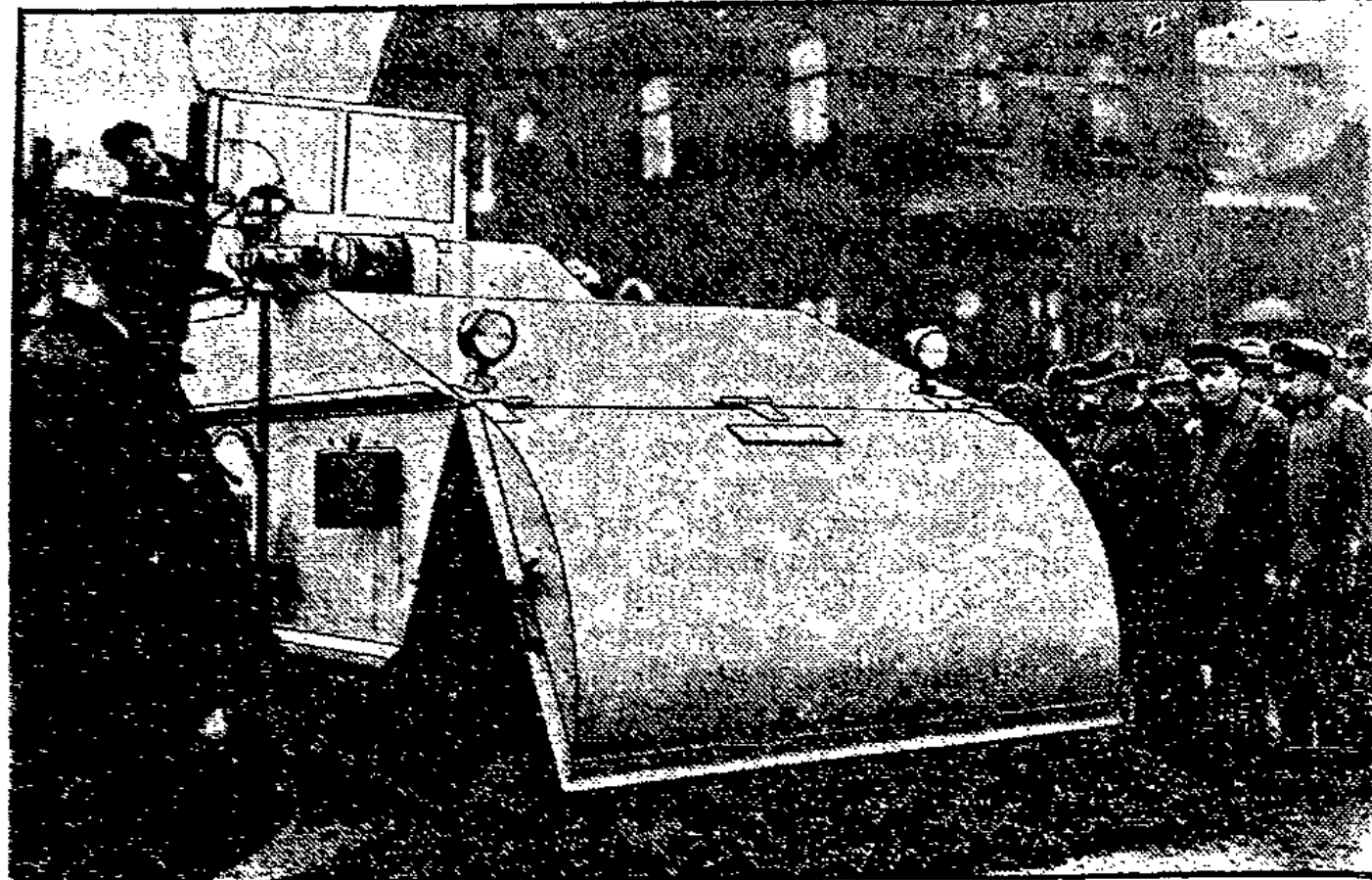
Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung. Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung.

Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung. Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung.

Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung. Die Lautsprecher sind in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Sie sind ein wichtiges Mittel der Propaganda und der Unterhaltung.

Eine neuartige Straßenkehrmaschine

Diese neue Straßenkehrmaschine wurde in Potsdam eingeführt. Sie nimmt den zusammengekehrten Schmutz selbständig auf und entleert ihn wieder automatisch.



Die neue Straßenkehrmaschine wurde in Potsdam eingeführt. Sie nimmt den zusammengekehrten Schmutz selbständig auf und entleert ihn wieder automatisch.

Die neue Straßenkehrmaschine wurde in Potsdam eingeführt. Sie nimmt den zusammengekehrten Schmutz selbständig auf und entleert ihn wieder automatisch.

Die neue Straßenkehrmaschine wurde in Potsdam eingeführt. Sie nimmt den zusammengekehrten Schmutz selbständig auf und entleert ihn wieder automatisch.

Die neue Straßenkehrmaschine wurde in Potsdam eingeführt. Sie nimmt den zusammengekehrten Schmutz selbständig auf und entleert ihn wieder automatisch.

Die neue Straßenkehrmaschine wurde in Potsdam eingeführt. Sie nimmt den zusammengekehrten Schmutz selbständig auf und entleert ihn wieder automatisch.

Die neue Straßenkehrmaschine wurde in Potsdam eingeführt. Sie nimmt den zusammengekehrten Schmutz selbständig auf und entleert ihn wieder automatisch.

Sinderfreunde Groß-Magdeburg.
19. Spargel. Müßst du an die Dürre fahren, müßt du jeden Groschen sparen!
Eperanto Mittwoch und Freitag.
Deller. Am Mittwoch Arbeitergemeinschaft: Die Straße und wir.
Vokier Fernin für Kurzausstellung. — Donnerstag Jungfrauen. — Freitag Eperanto.
Alle Kenfadi. Donnerstag Sturmalken Bilderverein. Freitag, mitbringen!
Sudenburg. Freitag 12.30 Uhr Treffen. Geseher. —
Neue Kenfadi. Donnerstag Rede halten. Sturmalken und Breitenweg. Jungfrauen Gymnastik.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

2. 2. 3. Alle Kenfadi. Wir gehen am Donnerstag, dem 6. März, nach Wilhelmstadt zum Schloß. Treffpunkt: Ecke der Kolden- und Holzeportstraße um 19.30 Uhr.
Jungfrauen Alle Kenfadi. Freitag, den 7. März, 20 Uhr, wichtige Versammlung.
Abteilung Altkad. Die Einjährigere unserer Kameraden Fritz Behr findet am Freitag, dem 7. März, 19.30 Uhr, auf dem Schloßhof statt. Die Kameraden treffen sich um 18 Uhr am Eingang.
Abteilung Neue Kenfadi. Sonnabend, den 8. März, Jugendversammlung im „Sindergarten“. Anfang 20 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfennig. Kameradentele Kameraden freien Eintritt.
Jungfrauen Neue Kenfadi. Freitag, den 7. März, Spielvergnügen der 1. Mannschaft im „Sindergarten“. Beginn 9 Uhr. Abrechnung der Karten zum Jugendvergnügen beifolgt.

Bereinstellendes

Deutscher Sottler, Tageszeiten- und Vortragskreis-Verband, Ortsverein Magdeburg. Am Freitag, dem 7. März, abds. 8 Uhr, findet bei Gernot unsere Monatsversammlung statt. Erscheinen in Pils. Der Vorstand.

Theater, Konzerte, Vorträge

Stadtheater.
Spielplanänderung. „Zehn Sauterrain“. Dieg. roter 2. Akt von F. v. Schiller. Der ansehnlichste Erfolg des Sauterrain. „Zehn Sauterrain“. Dieg. roter 2. Akt von F. v. Schiller. Der ansehnlichste Erfolg des Sauterrain.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Das Hochdruckgebiet hat sich weiter nach Westen verlagert und hat den ganzen östlichen Kontinent freigegeben. Mitteleuropa liegt unter einem ausgedehnten westlichen Luftstrom, der beherrschend milde Luftmassen herbeibringt, aber fast in seinem ganzen Bereich trübes Wetter verursacht. Die hohen Temperaturen auf den Berggipfeln haben wieder leichten Kältegraden Platz gemacht. Hoher Schandnaben sind Polarluftmassen weit nach Süden vorgeschoben. Sie werden auch Mitteleuropa überfluten und hier wieder Temperaturrückgang herbeiführen. Wahrscheinlich kommt es beim Einfließen dieser kalten Strömung zu wiederholten Niederschlägen, die bis in die tiefen Gebirgslagen, später aber auch im Tiefland zum Teil als Schnee auftreten werden.

Wasserstände

Ort	Stand	Veränderung
Elbe	5.2	+0.2
Brandenburg	5.3	+0.3
Brandenburg	5.4	+0.4
Brandenburg	5.5	+0.5
Brandenburg	5.6	+0.6
Brandenburg	5.7	+0.7
Brandenburg	5.8	+0.8
Brandenburg	5.9	+0.9
Brandenburg	6.0	+1.0
Brandenburg	6.1	+1.1
Brandenburg	6.2	+1.2
Brandenburg	6.3	+1.3
Brandenburg	6.4	+1.4
Brandenburg	6.5	+1.5
Brandenburg	6.6	+1.6
Brandenburg	6.7	+1.7
Brandenburg	6.8	+1.8
Brandenburg	6.9	+1.9
Brandenburg	7.0	+2.0

Jugendbewegung

Die Jugendbewegung in Magdeburg. Die Jugendbewegung in Magdeburg ist eine Bewegung der jungen Leute, die sich für soziale Gerechtigkeit und Reformen einsetzen.

Die Jugendbewegung in Magdeburg ist eine Bewegung der jungen Leute, die sich für soziale Gerechtigkeit und Reformen einsetzen. Die Jugendbewegung in Magdeburg ist eine Bewegung der jungen Leute, die sich für soziale Gerechtigkeit und Reformen einsetzen.

Vorbeugen!
Leicht ist eine Erkältung da, schwer sind die Folgen. Stets ein paar Wybert nehmen!
In Apotheken und Erzeugern R. M. L. u. 10 Pf.

Aus Mitteldeutschland

Ausbrecherkönig wieder entwichen

Panfle aus dem Zuchthaus Kassel verschwunden.

Auf bisher noch ungeklärte Weise gelang es dem Ein- und Ausbrecherkönig Panfle wieder einmal, aus dem Zuchthaus zu entweichen. Die Beamten des Zuchthaus in Kassel fanden die leere Zelle Panfles

am Sonntagmorgen vor. Trotz sofortiger Benachrichtigung der Kriminalpolizei und trotz Rundsuchs an alle, gelang es bisher nicht, eine Spur des Entflohenen zu finden.

Es ist noch erinnerlich, daß Panfle vor etwa 2 Jahren aus dem Zuchthaus in Sonneburg entwich und dann bald darauf in Magdeburg wieder festgenommen wurde. Er hat insgesamt

rund 50 Jahre Zuchthaus

noch abzubüßen. Unergründlich wird es bleiben, daß es ihm immer wieder gelingt, seine Wächter zu überlisten, die nach seinen vielen Ausbrüchen nunmehr doch immerhin schon auf erneute Suchversuche gefaßt gewesen sein dürften. Panfle ist ein Bursche gerät.

Die Kindesleiche auf der Bank

12 Jahre Zuchthaus für den Luftmörder.

Das Schwurgericht in Halle verurteilte am Dienstag den Kaufmann Darius zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren. Darius hatte am 2. November 1929 die 6jährige Ida Heimlich nach schweren jüdischen Verfehlungen getötet. Die Leiche war auf einer Bank gefunden worden. Die Sachverständigen behaupteten den von der Verteidigung behaupteten geistigen Defekt im Augenblick der Tat ab. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Das Gesicht verätzt

Vetriebsunfall in der Farbenfabrik Wolfen.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Farbenfabrik der F. G. Farbenindustrie Wolfen. Ein Arbeiter war damit beschäftigt, eine Natronlauge-Leitung, in der sich Kristalle gebildet hatten, zu reinigen. Dabei entfernte er gegen die Vorschrift einen Schieberdeckel, obwohl die Rohrleitung, wie er wußte, noch unter Dampfdruck stand. Unvorsichtigerweise stellte er sich dabei vor die Schieberöffnung, aus der plötzlich ein Strahl des Gemisches hervorschoß und ihm das Gesicht verätzte. Obwohl er eine Schutzbrille trug, ist leider mit dem Verlust des Augensichtes zu rechnen.

Ueberfallen um ein paar Zigaretten

Am Dienstag früh gegen 5 Uhr wurde der Arbeiter L. G. in Weichefels, als er sich auf dem Wege zum Schräghügel befand, um seine dort wohnende Frau abzuholen und zur Arbeitshalle zu begleiten, etwa 800 Meter vor deren Haus plötzlich von vier Männern, die aus einem Gebüsch heransprangen, zu Boden geschlagen. Die Täter durchsuchten sämtliche Taschen, zogen ihm die Windjacke aus und nahmen die darin befindlichen Zigaretten mit. Seine Frau fand ihn in besinnungslosem Zustand am Boden liegend.

Explosion in Wittenberge

Beim Ausprobieren der neuen elektrischen Feuerzünde des Wittenberger Ausbesserungswerkes der Reichsbahn explodierte das Marmagerät plötzlich mit lautem Knall. Die Metallstücke wurden durch die Gewalt der Explosion mehrere hundert Meter weit weggeschleudert und durchschlugen an mehreren Stellen die Dächer der Werkshallen. Ein großes Metallstück fiel in der Nähe des Stellwerkes WN ein.

Das Marmagerät, das einen Wert von 8000 Mark hatte, war bereits im vorigen Jahr unter denselben Begleitumständen zerstört worden. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Mit dem Gerüst in die Tiefe

Wahrscheinlich infolge Ueberlastung brach auf dem Gelände der Dessauer Zuckerraffinerie ein an einem Gebäude errichtetes Gaugerüst zusammen. Die auf dem Gerüst beschäftigten vier Personen, sechs Arbeiter und drei Maurer, stürzten aus einer Höhe von ungefähr 8 Meter ab. Der Maurer Dorfmann wurde mit schweren inneren und äußeren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt. Die anderen acht kamen glücklicherweise mit leichteren Verletzungen davon.

Auto gegen Motorrad

Auf der Landstraße Lützen-Markantädt stieß ein aus Dürrenberg kommendes Personenauto in voller Fahrt mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer und seine mitfahrende Frau wurden schwer verletzt. Die Frau erlitt mehrfache Rückenbrüche, schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung. Der Mann brach Hinterbacken und Rippenbein und büßte fast sämtliche Zähne ein.

Schwere Ausschreitungen der Nationalsozialisten in Stendal

Mehrere Verletzte

Bei Gelegenheit einer nationalsozialistischen Versammlung in den Klinaischen Festhallen in Stendal am Dienstagabend kam es nach einem Vortrag des Nationalsozialisten Schulze-Langenberg aus Schönebeck a. d. Elbe zu schweren Ausschreitungen der Nationalsozialisten gegen Versammlungsteilnehmer. Der Versammlungsleiter hatte der Versammlung absichtlich verschwiegen, daß der angekündigte Redner, der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete S. a. L. e (Köln) nicht erschienen war und einer aus Schönebeck für ihn sprach.

Als ein kommunistischer Diskussionsredner die Bühne betreten hatte und der Aufforderung, wieder hinunterzusteigen, nicht sofort Folge leistete, griffen Nationalsozialisten ihn an und rissen ihn die Treppe hinunter. In der Versammlung entstand darauf große Unruhe. Es erfolgten Zwischenrufe, und im Handumdrehen war eine Schlägerei im Gange, der gegenüber die zwei Polizeibeamten machtlos waren. Die Nationalsozialisten griffen in unverantwortlicher Weise völlig unbeteiligte Personen an, warfen mit Stühlen und schlugen mit Biergläsern.

Als nach Eintreffen einer Polizeiverfärkung der Saal geräumt wurde, ergab es sich, daß mehrere Personen verletzt worden waren. Auch der leitende Polizeibeamte wurde mit Stühlen beworfen.

Dem Polizeibericht entnehmen wir darüber folgendes: Die im Klinaischen Saale von den Nationalsozialisten einberufene öffentliche Versammlung war von mehreren Hundert Personen besucht, unter denen sich auch einige Anhänger der kommunistischen Partei befanden. Die Versammlung wurde von einem auswärtigen Nationalsozialisten eröffnet, der dem Landtagsabgeordneten Saale (Köln) das Wort erteilte. (Das war Schwindel, Saale war gar nicht da. D. R.)

Vor Beginn der Rede positionierten sich vor der Bühne etwa 25 auswärtige junge Leute in Cafantkrenzlernuniform, ohne sich als besonderen Saalbesuchern kenntlich zu machen. Die Versammlung schien zunächst einen friedlichen Verlauf nehmen zu wollen, obgleich der nationalsozialistische Redner in den üblichen Redensarten die größten und unsäglichsten Beschimpfungen

gegen verschiedene Mitglieder anderer politischer Parteien und der Regierung aussprach. Den verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann nannte er beispielsweise „Falschenschieber“ und „jüdischen Schwiegersohn“.

Während der Rede fielen von kommunistischer Seite unverständliche Zurufe, aber im übrigen blieb die Versammlung bis dahin ruhig. Als der Redner geendet hatte, wurde nach einer Pause von 10 Minuten die Diskussion eröffnet, zu der fünf Wortmeldungen vorlagen. Als erster Diskussionsredner trat der Kommunist Schwarz aus Wittenberge die Bühne. Der Leiter der Versammlung erwähnte nun den Zwischenfall bei

dem Begräbnis eines ermordeten Nationalsozialisten in Berlin und erklärte der Versammlung, daß das kommunistische Organ, die „Rote Fahne“, eine Schlagzeile gebracht habe „Schlagt die Faschisten tot!“. Schwarz wurde von dem Leiter gefragt, ob er sich dazu bekenne. Er (der Leiter) verlange die Antwort: Ja oder Nein. Schwarz erwiderte, daß er darauf während seiner Diskussionsrede antworten werde. Es wurde ihm darauf das Sprechen unterzagt, und der Leiter der Versammlung faßte Schwarz und suchte ihn

mit Gewalt von der Bühnentreppe

herunterzubefördern. Darauf entstand im Saal Unruhe. Es folgte ein wildes Durcheinander und eine Schlägerei, bei der Stühle zerbrochen und geworfen wurden. Teilnehmer an der Schlägerei waren Anhänger der KPD. und der NSDAP. Anscheinend ist auch mit Biergläsern geschlagen bzw. geworfen worden, insbesondere wurde beobachtet, daß die Nationalsozialisten schlingens auf ihnen unbekannte Personen mit erhobenen Stühlen einbrangen.

Ein verletzter Kommunist wurde aus dem Saale getragen, zwei weitere erlitten geringe Verletzungen. Ein Eindämmen des Tumults war den beiden anwesenden Polizeibeamten und den später hinzukommenden nicht möglich. Auf Grund der Ausschreitung wurde der Versammlungsleiter aufgefordert, die Versammlung zu schließen, was er mit der Begründung ablehnte, daß wieder Ruhe eingetreten sei. Das stimmte jedoch nicht, denn im Vorraum des Saales gingen die Reibereien weiter, und ein großer Teil der Versammlungsteilnehmer war auf der Flucht aus dem Saale begriffen. Erst nach energischem Einschreiten der Polizeibeamten konnte die Versammlung für aufgelöst erklärt werden.

Im Saale waren kleine

Müllhaufen

und lagen zerbrochene Stühle umher. Die Ausschreitungen sind auf das Verhalten des nationalsozialistischen Versammlungsleiters zurückzuführen, der den Diskussionsredner der Kommunisten von der Bühne drängte, bevor dieser gesprochen hatte. Die Namen der Verletzten und der Täter sind bekannt. Lebensgefahr besteht bei den Verletzten nicht.

Auch auf der Straße prügelten sich noch Versammlungsteilnehmer, bis auch dort die Polizei Ordnung schaffte und die Straße säuberte.

Die Schuldfrage ist nach dem Polizeibericht einwandfrei geklärt. Die nationalsozialistischen Täter sind bekannt. Werden sie unter Anklage gestellt? Die Versammlungsbesucher, die von den Nationalsozialisten blindlings ohne Grund überfallen und tätlich angegriffen sind, haben großes Interesse, zu erfahren, ob die Staatsanwaltschaft sofort gegen die Störer der öffentlichen Ordnung rücksichtslos vorgeht.

Durch zu große Angst in den Tod

In Alstedden ereignete sich ein eigenartiger Unfall, bei dem die Frau des Musikdirektors Nicolai ums Leben kam. Sie befand sich auf dem Sozius des Motorradbesitzer, das von ihrem Sohn gesteuert wurde. Als ein Postauto dem Motorrad begegnete, sprang die Frau aus der Höhe, überfahren zu werden, ab. Sie wurde erfasst und überfahren, während ihr Sohn vollkommen unbeschädigt blieb. Die Frau starb im Krankenhaus.

Niese und Zwerg der Landstraße

Zwischen Orshausen und Kreienzen in Braunschweig geriet der Kaufmann Wallendorf mit seinem Kleinwagen beim Überholen eines Kraftwagens einer Straßenbahnstraßen unter die Räder des Kraftwagens. Dabei wurde die Windschutzscheibe weggerissen und dem Fahrer der Brustkorb eingedrückt, jedoch der Tod sofort eintrat.

Strabefrei für den Arzt!

Der Arzt ist ein Mann, mit dem niemand gern zu tun hat, von dessen raschem Kommen oder Nichtkommen aber, wenn man ihn einmal hat rufen müssen, oft das Leben eines Menschen abhängt. Deshalb wandte sich die „Volksstimme“ vor kurzem dagegen, daß der Privatweg der Forstverwaltung von Elbenau nach Kalenberge auch für die kraftfahrenden Ärzte aus Schönebeck gesperrt war. Die Schönebecker Ärzte haben doch auch die Kranken in den Orten Randau und Kalenberge im Kreise derichow I zu betreuen. Erfreulicherweise hat die Kritik der „Volksstimme“ gewirkt. Aus der Schönebecker Ärzteschaft wird uns heute geschrieben:

Ich teile Ihnen mit, daß zwischen der Forstverwaltung in Magdeburg und den Schönebecker Ärzten ein Vertrag über die Benutzung des Privatwegs der Forstverwaltung von Elbenau nach Kalenberge durch die kraftfahrenden Ärzte zu Stande gekommen

ist (vorbehaltlich der Genehmigung durch die vorgesetzte Behörde). Grundsätzlich ist damit den Schönebecker Ärzten die Benutzung des Privatwegs der Forstverwaltung zum Besuch der Kranken in Randau und Kalenberge gestattet. Namens der Schönebecker Ärzteschaft spreche ich Ihnen für Ihre tatkräftige Unterstützung zum Besten der Einwohner von Randau und Kalenberge meinen besten Dank aus. (Unterschrift.)

Verkehrsunfälle in Elbenstedt

Ein Kind überfahren. — Rasende Pferde.

Am Dienstagnachmittag um 1/2 6 Uhr überfuhr ein Auto der Firma Veyer, Magdeburg, Alter Markt, in der Elbenstedter Straße in Elbenstedt das 4jährige Kindchen des Arbeiters Bierbach. Das Kind lief direkt vor das Auto und wurde schwer verletzt unter dem Wagen hervorgezogen. Außer Verletzungen am Kopf hatte es einen Schlüsselbeinbruch erlitten. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

Ein zweiter Verkehrsunfall ereignete sich am gleichen Tag, indem die Pferde des Landwirts Scherping durckgingen. Sie rannten mit einer raschen Gang den Wellenberg hinunter. Der Wagen kippte um und die Pferde rissen mit dem Vorderwagen weiter, bis dieser noch beide Räder verlor. Der Kutscher kam bei dem Sturze mit leichten Verletzungen, die Pferde ohne Schaden davon.

Wegen Sozialrente zum Kreisidioten

Der Gemeindevorsteher E. von Scherren bei Burg hatte einen Invaliden, dem es anscheinend sehr schlecht ging, eine Sozialrente von 28 Mark zugesprochen, die der Invalide H. also noch zu seiner Invalidenrente hinzubekam. In der Gemeindevorsteher-Sitzung wurde das Verhalten des Vorstehers bemängelt, denn H. fabriziere Mauersteine, also könne er nicht krank sein. Weiter habe er sich einen Morgen Wiese gekauft und sich dazu von seinem erparten Gelde 1000 Mark von der Sparkasse geholt.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck. Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS

Die Erfahrung des Orients

spezialisiert auf unserm Tabakmisch

GARBATI
KUR
MARK
CIGARETTEN

Als berühmter Meister Djavad Effendi wurde
im Alter von 20 Jahren während
der Abhänge von Manhi und die besten
Gewürze von Ogharkoy mit den
besten Provenienzen in Stambul

Die Kurmark-Vertriebs-Gesellschaft
die nicht nur ein
ist ein
vollkommen
vereinigt.



KURMARK

die Zigarette der neuen Epoche!

